

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)

Datum 12.01.2003

Thema Zusammenfassung des Stoffgebiets

Seite 1

Politologie

Zusammenfassung

aus

diversen Unterlagen
(Vorlesungsskript, Notizen, Münkler)

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 2**1 EINSTIEG 5****1.1 Einstieg anhand zweier politikwissenschaftlichen Beispielen 5****1.1.1 VOX-Analyse: Volksabstimmung vom 03.03.02 (UNO-Beitritt) 5**

1.1.1.1 WAS?: Grundfragen 5

1.1.1.2 WIE?: Methodisches Vorgehen (empirische Sozialforschung) 5

1.1.1.3 WARUM?: Wer hat Interesse? 5

1.1.1.4 Ergebnisse VOX-Analyse 5

1.1.1.5 Forschungskonzept der VOX-Analyse 5

1.1.1.6 Umfragen (Demoskopie) 6

1.1.1.7 Checkliste für Abstimmungsprognosen 7

1.1.2 Neues Filmgesetz: Politische Entscheidungsprozesse 7

1.1.2.1 Zielfrage 7

1.1.2.2 Problemwahrnehmung 7

1.1.2.3 WAS: inhaltliche Fragen an den Untersuchungsgegenstand 7

1.1.2.4 WIE: Methodisches Vorgehen 7

1.1.2.5 WARUM: Erkenntnisinteressen 7

1.1.2.6 ERKENNTNISSE: Diskussion und Ergebnisse 7

1.1.3 Vergleich zwischen empirisch-analytischem und historischem Vorgehen 11**1.1.4 Unterschiede der Geistes- und Sozialwissenschaften zu den Naturwissenschaften 11****1.2 Der Politikbegriff 11****1.2.1 Was ist Politik? 11**

1.2.1.1 Ordnung der Begriffe nach ihrem theoretischen Bezugsrahmen 11

1.2.1.2 Dimensionen des Politikbegriffs 12

1.2.1.2.1 Tabellarische Übersicht der Politikdimensionen 13

1.2.2 Politik und Ethik 13

1.2.2.1 Max Weber 1864 – 1920 13

1.2.2.1.1 Staat bei Max Weber 13

1.2.2.1.2 Ethik und Eitelkeit bei Max Weber 14

1.2.2.1.3 Praktische Frage 14

1.2.2.2 John Rawls *1921 15

1.2.2.2.1 Eine Theorie der Gerechtigkeit 15

1.3 Die Politikwissenschaft 16**1.3.1 Forschungsprozess 16****1.3.2 Theoriebegriffe 16****2 ENTWICKLUNG POLITIKWISSENSCHAFTLICHER GRUNDBEGRIFFE 19****2.1 Staatsbegründung / Macht und Herrschaft / Legitimität 19**

2.1.1 ANTIKE: Platon, Aristoteles 19

2.1.2 MITTELALTER: Thomas von Aquin 1225 - 1274, Machiavelli 1469 – 1527 20

2.1.3 AUFKLÄRUNG: Hobbes 1588 – 1679, Locke 1632 – 1704, Kant 1724 – 1804, Rousseau 1844 – 1910 21

2.1.4 ÖKONOMISCHER ANSATZ: Karl Marx 1818 – 1883 22

2.1.5 MODERNE SOZIOLOGIE: Max Weber 1864 – 1920 23

2.1.6 NEUZEIT: Michel Foucault 1926 – 1984; Macht in der Gesellschaft 24

2.1.7 HEUTE: Robert Carneiro, Adam Smith 1723 – 1790 24

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 3**3 POLITISCHE SYSTEME DER GEGENWART IM VERGLEICH 25**

3.1	Der Typus liberal- und sozialstaatlicher Demokratie	25
3.1.1	Ursprünge des liberalen Modells	25
3.1.2	Kennzeichen des (historischen) liberalen Modells	25
3.1.2.1	<i>Verhältnis Staat-Wirtschaft-Gesellschaft</i>	25
3.1.2.2	<i>Organisation des Staates / Realisierung von staatsbürgerlicher Demokratie</i>	26
3.1.2.3	<i>Problematik</i>	26
3.1.3	Die Entwicklung sozialstaatlicher Strukturen	26
3.1.3.1	<i>Die Aufspaltung des historisch-liberalistischen Modells in Europa</i>	26
3.1.3.2	<i>Wichtigste sozialstaatliche Elemente</i>	27
3.1.4	Funktionsbedingungen des modernen, liberal-sozialstaatlichen Modells	27
3.1.4.1	<i>Austauschbeziehungen zwischen Staat, Wirtschaft und Gesellschaft</i>	27
3.1.4.2	<i>Organisation des Staates und Realisierung von Demokratienormen</i>	27
3.1.4.3	<i>Ideologische Auseinandersetzung um das Sozialstaatsmodell</i>	28
3.1.4.4	<i>Reale Entwicklung</i>	28
3.1.4.5	<i>Probleme und Perspektiven</i>	28
3.1.4.6	<i>Böhret: Pluralistische Leistungsgesellschaft</i>	29
3.1.4.6.1	<i>Leistungsprinzip</i>	29
3.1.4.6.2	<i>Soziale Schichtung</i>	29
3.1.4.6.3	<i>Pluralismus</i>	29
3.1.4.6.4	<i>Politische Kultur</i>	30
3.1.4.6.5	<i>Ambivalenz von Leistungen</i>	30
3.1.4.6.6	<i>Höhere Bildung – Leistungsausweis oder Privileg?</i>	30
3.1.4.7	<i>Habermas: Grenzen des Wohlfahrtsstaates</i>	31
3.1.4.8	<i>Schmidt: Sozialstaat - Entwicklung aus politologisch-vergleichender Sicht</i>	32
3.1.4.8.1	<i>Studien über den Sozialstaat bisher</i>	32
3.1.4.8.2	<i>Methodische Verbesserungen durch Schmidt</i>	32
3.1.4.8.3	<i>Erkenntnisse für die Schweiz</i>	32
3.1.4.8.4	<i>Reifer Wohlfahrtsstaat</i>	33
3.2	(Ehemals) kommunistische Systeme im Umbruch zu demokratischem Pluralismus und Markt	34
3.2.1	Merkmale der entwickelten sozialistischen Systeme Osteuropas (Gegenstück zu den liberal-sozialstaatlichen Systemen)	34
3.2.2	Kennzeichen des kommunistischen Herrschaftsmodells	34
3.2.3	Staatsorganisation	34
3.2.4	Scheitern der kommunistischen Systeme bzw. des Realsozialismus	35
3.2.5	Zur Frage des Übergangs zu politischem Pluralismus und Markt	35
3.2.6	K. von Beyme: Systemwechsel – Das Problem der Demokratisierung	35
3.2.7	Bogomolov: Russia facing the challenges of the 21st century	37
3.3	Politische Systeme in der Dritten Welt	38
3.3.1	Problematik von Begriffen	38
3.3.2	Entwicklungstheorien	38
3.3.2.1	<i>Modernisierungstheorie</i>	38
3.3.2.2	<i>Dependenztheorie</i>	38
3.3.2.3	<i>Alternative Entwicklung, Self-Reliance und Subsistenz</i>	38
3.3.3	Strukturelle Unterschiede zwischen Industrie- und Entwicklungsgesellschaft	39
3.3.4	Entwicklung und Unterentwicklung multidimensional	40
3.3.4.1	<i>Von eindimensionalen zum multidimensionalen Begriff der Entwicklung</i>	40
3.3.4.2	<i>Die gegenseitige Abhängigkeit einzelner Entwicklungsfaktoren</i>	40
3.3.4.3	<i>Interdependenzen zwischen Dritter und Erster Welt: Bsp. Flüchtlinge</i>	41

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 4**3.3.5 Politische Systeme in Entwicklungsländern 41**3.3.5.1 *Verschiedene Typen* 413.3.5.2 *Funktionen des Staats in Entwicklungsländern* 413.3.5.3 *„Good governance“ und die Problematik des „dysfunktionalen“ Staats in Entwicklungsländern* 423.3.5.4 *Demokratisierung* 42**3.3.6 Louis Baeck: „Post-War Development Theories and Practice“ 43****3.4 Globalisierung 45**3.4.1 *Armingeon: Nationalstaat am Ende?* 463.4.2 *Auswirkungen der Globalisierung auf die Schweiz* 47**4 STRUKTUREN UND FUNKTIONEN DES POLITISCHEN SYSTEMS DER DEMOKRATIE 48****4.1 Betrachtungsansatz: Politische Systemtheorie 48**4.1.1 *Das System-Modell von David Easton* 484.1.2 *Almond / Powell / Mundt: The Study of Comparative Politics* 49**4.2 Das Zusammenwirken von Parlament, Regierung und Verfassungsgericht 49**4.2.1 *Hauptorgane demokratischer Verfassungen* 494.2.2 *Organisation des Politiksystems (der Gewalten)* 504.2.3 *Verschiedene Staaten unter der Lupe* 514.2.3.1 *Schweiz* 514.2.3.2 *Frankreich* 524.2.3.3 *Vereinigte Staaten von Amerika USA* 534.2.3.4 *Grossbritannien GBR* 544.2.3.5 *Systemvergleiche* 55**4.3 Das Volk 56****4.4 Linder, Wolf: Demokratische Systeme und ihr Potential zur Lösung von Konflikten (1998) 57**

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 5

1 EINSTIEG

1.1 Einstieg anhand zweier politikwissenschaftlichen Beispielen

1.1.1 VOX-Analyse: Volksabstimmung vom 03.03.02 (UNO-Beitritt)

1.1.1.1 WAS?: Grundfragen

- | | |
|-----------------------------|--|
| • Teilnahme | wer? |
| • Verhalten | einzelne Gruppen |
| • Konfliktlinien | links/rechts, Stadt/Land, Mann/Frau etc. |
| • Motive | warum ja/nein? |
| • Allgemeine Interpretation | |

1.1.1.2 WIE?: Methodisches Vorgehen (empirische Sozialforschung)

- Hypothesen aus Theorien aufstellen
- Wer?- bzw. Was?-Fragen gestalten (Umfrage ausarbeiten)
- Stichproben bilden
- „Gute Fragen stellen“
- Datenanalyse durchführen
- Hypothesen prüfen

1.1.1.3 WARUM?: Wer hat Interesse?

Grundlagenforschung, aber auch Praxisbezug.

Abnehmer sind:

- Behörden, Parlamentarier, Parteien, Verbände
- Medien, PR-Büros
- Schulen und Einzelbürger
- Politikwissenschaftler selbst

Sollen ermöglichen:

- Abwägen von Chancen
- Veränderbarkeit
- Motive
- Prognosen

1.1.1.4 Ergebnisse VOX-Analyse

- Allgemein: 54.6% JA zur UNO
45.4% NEIN zur UNO
45% Stimmbeteiligung
- Teilnahme: Personen unter 30 Jahren am wenigsten vertreten
- Verhalten: An Abstimmung nahmen v.a. Personen mit höherem Bildungsgrad teil.
- Konfliktlinien: Nicht traditionell links gegen rechts, sondern neu SVP gegen Rest
- Motive: JA – Gegen die Isolation der Schweiz
NEIN – Allgemeines (ist schlecht, unnötig etc.)

1.1.1.5 Forschungskonzept der VOX-Analyse

➔ Abhängige, erklärte Variable (Wer stimmt wie? Warum wurde so gestimmt?)

- Verhaltensaspekt
⇒ Teilnahmeverhalten, Urnen- und Nicht-Urnengänger
- Intentionsaspekt
⇒ Grundhaltung (nach Motivtypen eingeteilt)

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 6

- Kognitionsaspekt
 - ⇒ Wissen über eine Vorlage (mit Multiple Choice), Urteilsvermögen gegenüber Argumenten einer Kampagne (mit Argumententests)
- Erweiterungsmöglichkeiten
 - ⇒ Trendanalysen, Bundesbüchlein, Präferenzen zu gegenstandsbezogenen Optionen.

➔ Unabhängige, erklärende Variable

- Soziologische Hintergrundsmerkmale
 - ⇒ sozio-ökonomisch, sozio-kulturell
 - ⇒ Erwerbsgrad, Ausbildung, Besitzverhältnisse, Sprach- und Konfessionsgruppen, Geschlecht, Alter etc.
- Politische Hintergrundsmerkmale
 - ⇒ Regierungsvertrauen, Parteibindung, subjektive Betroffenheit, (eingestandene) Entscheidungsschwierigkeiten, Parolenbeachtung etc.

Die VOX-Analyse arbeitet mit empirischer Methode der Umfrage. Man macht aus diesem Grund eine stichprobenweise Nachbefragung, um so Schlüsse auf die Gesamtmeinung(sbildung) ziehen zu können. Je komplizierter und anspruchsvoller die Abstimmung ist, umso tiefer ist die Beteiligung der politisch nicht so interessierten Personen, der tieferen Berufskategorie und der tieferen Schuldbildung.

1.1.1.6 Umfragen (Demoskopie)

➔ Typen

- Vorausbefragung: Prognose
- Nachbefragung: Erklärung

➔ Stichprobe

- Sinn der Stichprobe: Alles ist unmöglich
- Brauchbarkeit: zwei Bedingungen
 - Repräsentativität
 - ↳ Von allem etwas und nur was gültig ist,
 - Ausreichende Grösse
 - ↳ Je grösser Stichprobe, desto geringer statistischer Fehler (1000 Befragte ≈ 3% Fehler)

➔ Datenanalyse

- Suche nach statistischen Zusammenhängen, z.B. Bildung und Abstimmungsbeteiligung
- Messung
 - Stärke
 - ↳ Zusammenhangsmass, Korrelation
 - Signifikanz
 - ↳ Wahrscheinlichkeit, dass das Ergebnis nicht zufällig ist.

➔ Interpretation statistischer Ergebnisse (allgemein)

- Voraussetzung
 - Eine sinnvolle Theorie, welche Regelmässigkeiten in Form überprüfbarer Hypothesen aufstellt, z.B. „Höhere Bildung (B) hat positive Auswirkungen auf die Stimmbeteiligung (S).“
- Hypothesen erlauben
 - Sinnvolle Fragestellungen
 - Kausale Interpretation von statistischen Zusammenhängen $B \Rightarrow S$
- Unabhängige und abhängige Variable
 - B: die unabhängige, erklärende Variable
 - S: die abhängige, erklärte Variable

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 7

1.1.1.7 Checkliste für Abstimmungsprognosen

- Achten auf Angaben zur Stichprobe
- Schliessen aus einer Einstellung nicht direkt auf das Verhalten.
- Achten auf den genauen Zeitpunkt der Voruntersuchung
- Trauen bei Abstimmungsprognosen keiner Prozentuierung über die Gesamtheit der Stimmberechtigten.

1.1.2 Neues Filmgesetz: Politische Entscheidungsprozesse

1.1.2.1 Zielfrage

Gibt es Regelmässigkeiten zwischen dem Schweizerischen Entscheidungsprozess und anderen theoretischen Ansätzen wie der Politik-Zyklus oder das Advocacy Coalition Framework?

1.1.2.2 Problemwahrnehmung

- Unabhängiger Schweizer Film
- Kosten
- Intervention des Staates? Kontingentierung, Vorschriften etc.?
- Weitere Vorschriften auf für übrige elektronische Medien?

1.1.2.3 WAS: inhaltliche Fragen an den Untersuchungsgegenstand

- Warum neues Gesetz?
- Interessen und Konflikte?
- Akteure?

1.1.2.4 WIE: Methodisches Vorgehen

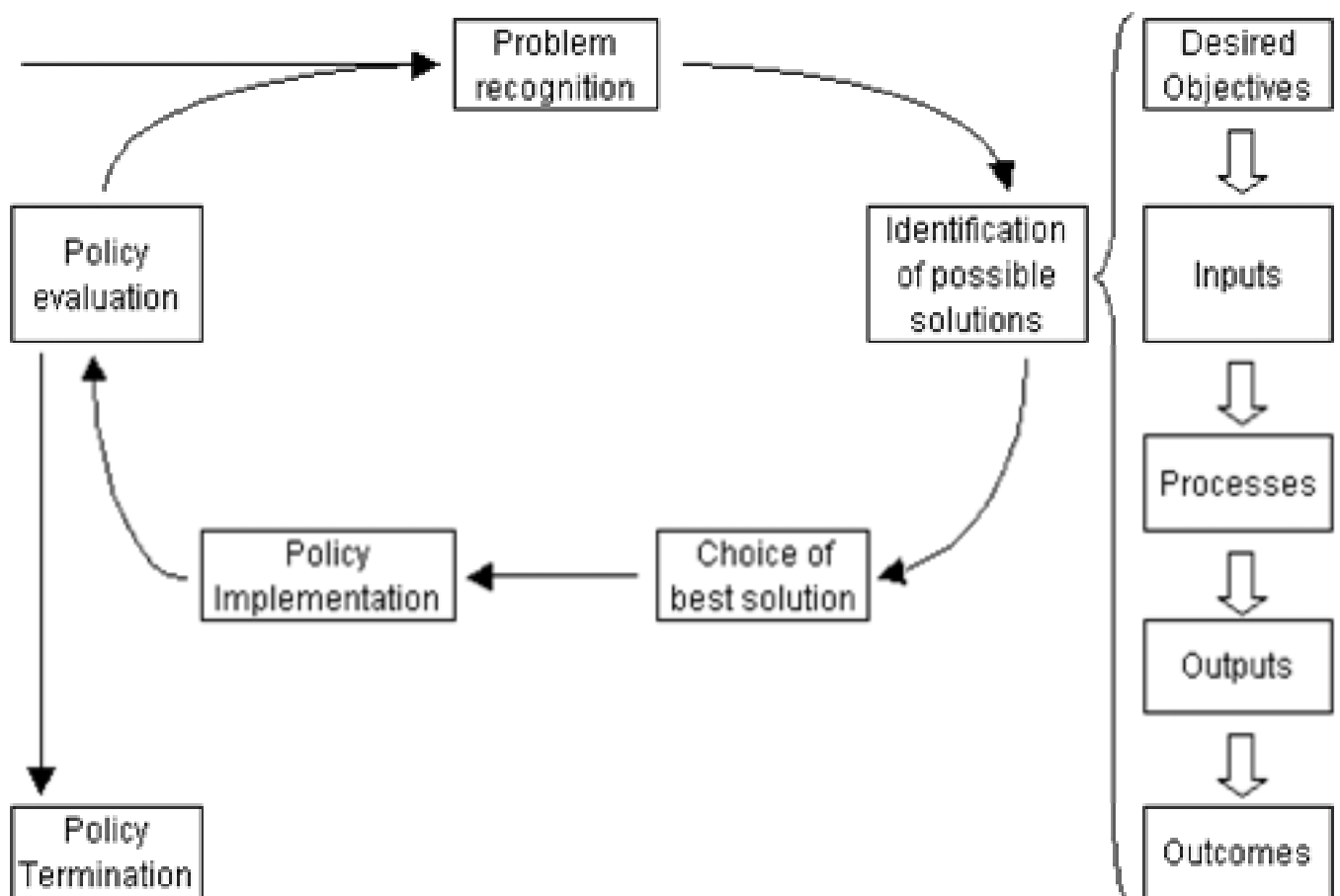
- Fakten sammeln
 - Chronik
 - Fallstudie
 - Geschichte
- Suche nach „Regelmässigkeiten“
 - Wissenschaftliche Quelle postulierte Regelmässigkeiten ist die Theorie
 - Theorien liefern Hypothesen
 - Hypothesen werden anhand der Empirie bestätigt oder falsifiziert

1.1.2.5 WARUM: Erkenntnisinteressen

- Wissenschaftliche Interessen
- Interessen Dritter: Medien, Politiker, Öffentlichkeit, Regierung, Verwaltung

1.1.2.6 ERKENNTNISSE: Diskussion und Ergebnisse

- **Deskriptiv**
 - Zusammenhang zwischen Policy-Zyklus (nächste Seite) und dem Schweizerischen Gesetzgebungsprozess (übernächste Seite)
 - Vier Phasen des Policy-Zyklus
 - 1) Initiation: Vorschläge machen
 - 2) Estimation: Vorschläge verarbeiten und konstruieren
 - 3) Programmbildung: Umsetzen der Estimation (Verwirklichung)
 - 4) Implementation: Inkraftsetzen
 - Interessensgegensätze, Besonderheiten, Konflikte

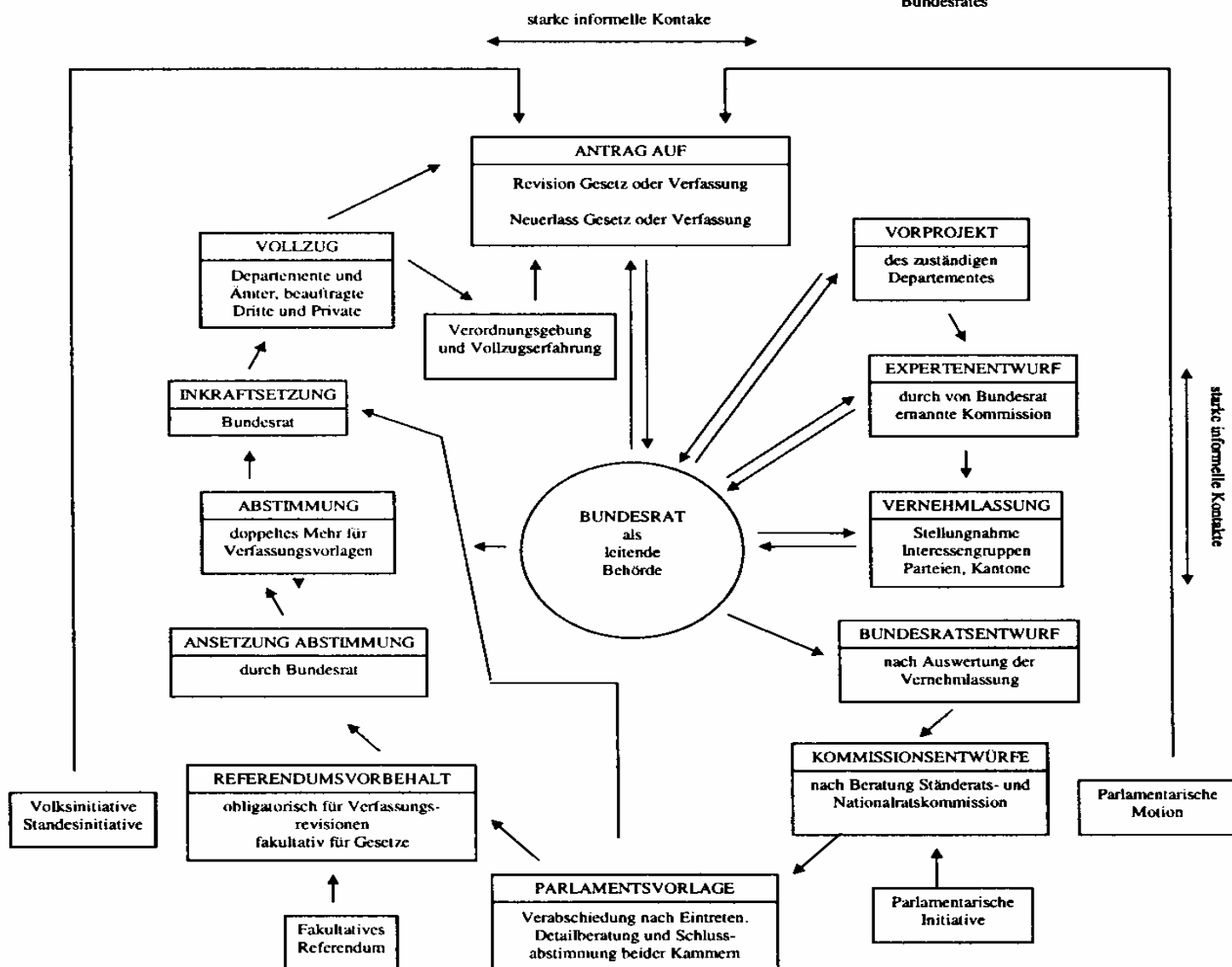
Fach Politikologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 8

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 9**VOLLZUGSKOMPLEX**

Departemente, Ämter,
Beauftragte Dritte,
Private, Kantone

**VORPARLAMENTARISCHER
ENTSCHEIDUNGSKOMPLEX**

Vollzugsbeteiligte
Interessengruppen
Beratende Kommissionen
Expertenkommissionen des
Bundesrates



**DIREKTDEMOKRATISCHER
ENTSCHEIDUNGSKOMPLEX**
Wahlen National- und Ständerat
Nachentscheidung Verfassungs- und Gesetzesvorlagen
Verfassungsinitiative, kantonale Initiative
und Mitwirkung an der Vernehmlassung
nach kantonalem Recht

**PARLAMENTARISCHER
ENTSCHEIDUNGSKOMPLEX**
Zwei gleichberechtigte Kammern
mit je 12 ständigen Kommissionen
und 11 gemeinsamen Delegationen
und Kommissionen
Differenzbereinigungsverfahren
Fraktionen und informelle
Interessengruppen

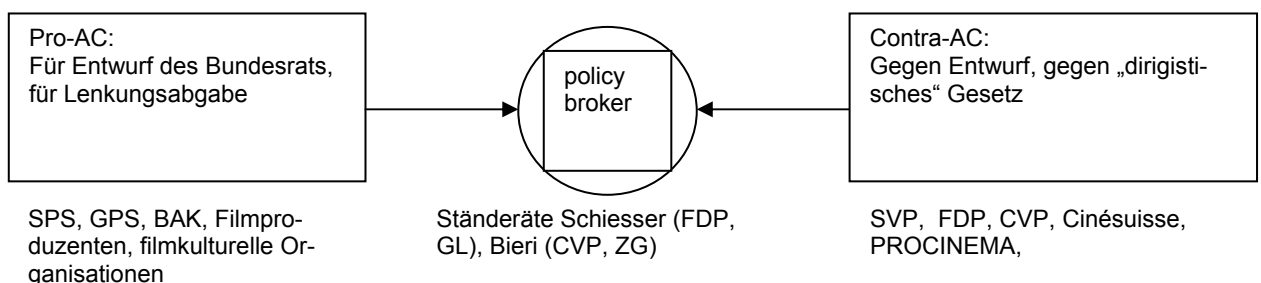
Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 10

- **Analytisch**

- Advocacy Coalition Framework (Meinungsführerkoalition):
 - Kernelemente
Personen oder Organisationen
 - a) mit gleichen nominativen und kausalen Vorstellungen in einem Politikfeld.
 - b) Ihre Handlungen dauerhaft aufeinander abstimmen.
 - Belief System

Bezeichnung	Eigenschaft	Beispiel
<i>deep core</i>	fundamentale Wertvorstellungen, in allen Politikbereichen relevant, langfristig stabil ➔ Reife Entscheide	individuelle Freiheit vs. soziale Gerechtigkeit, links-rechts
<i>policy core</i>	fundamental innerhalb eines Politikfeldes, nur schwer veränderbar → policy core hält AC zusammen (fundamental glue)	grundlegende Bedrohlichkeit eines Problems (z.B. Luftverschmutzung), Kausalitäten, Markt-Staat
<i>secondary aspects</i>	instrumentell in einem Politikfeld, relativ leicht veränderbar (durch neue Erkenntnisse)	Auswahl und Gestaltung von Instrumenten

- Hypothesen zum Koalitionsverhalten, zur Politikänderung, zum kollektiven Lernen
 - (i) Secondary Aspects als erste fallen gelassen.
 - (ii) Quantitative Daten mehr Einfluss als qualitative
 - (iii) Naturwissenschaftliche Phänomene mehr Eindruck als sozialwissenschaftliche.
 - (iv) Lernen: Profis sind wichtig.
 - ↳ Profis diskutieren auf anderer Ebene und suchen nach gültigen und v.a. allgemein anwendbaren Lösungen.
- Unser Beispiel:
 - 1) Policy learning fand nicht statt.
 - 2) Exogener Schock:
 - ▶ Ständerat lehnt ab
 - ▶ Ablehnung wirkt sehr stark auf die Öffentlichkeit
 - ▶ Mit situativem Reagieren (Gesetz nochmals behandeln) kann SR sein Gesicht wahren.
 - ▶ Neuer Entwurf kommt durch Mithilfe der Policy broker (→Vermittler) zu Stande.



- Prüfen von Hypothesen
 - Was man aus der Bestätigung einer Hypothese lernen kann.
 - Was man aus der Rückweisung einer Hypothese lernen kann.
 - Was man aus der wissenschaftlichen Orientierung des „systematischen Zweifels“ lernen kann.

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 11

1.1.3 Vergleich zwischen empirisch-analytischem und historischem Vorgehen

Empirisch Analytisch	Hermeneutische Wissenschaft
REGELMÄSSIGKEIT	EINZIGARTIGKEIT
➔ Erklären	➔ Verstehen
z.B. Statistiken, Theorien etc.	z.B. Geschichte, Erfahrung, gängige Prozesse
<i>Unser Beispiel:</i> Wissenschaftliche Betrachtung des ACF	<i>Unser Beispiel:</i> Entscheidungsprozess bei neuem Film Chronologischer Ablauf

1.1.4 Unterschiede der Geistes- und Sozialwissenschaften zu den Naturwissenschaften

- Prägung von Ausdrücken
Dadurch werden neue Möglichkeiten aufgezeigt und geprägt und dies kann zur „Polarisierung“ von Menschen führen.
- Keine Regelmässigkeiten in Politikwissenschaften
- Begrenzte Prognosefähigkeit

1.2 Der Politikbegriff

1.2.1 Was ist Politik?

- Parlamentdebatte
- Demonstration
- Arbeitsniederlegung (Streik)
- Vertagung eines Problems (Wenn man es nicht lösen will oder lösen kann)
- Personalentscheidungen (Wahlen)

⇒ Politikbegriff ist vielschichtig

⇒ Keine einheitliche Definition

Mackenzie (1970)

„Wir wissen eigentlich nicht, was Politik ist, aber wir sehen, dass sie sich ereignet.“

1.2.1.1 Ordnung der Begriffe nach ihrem theoretischen Bezugsrahmen

Politikbegriff	Schlagwörter	Vertreter	Zitate
Normativ	⇒ Wertorientiertes Handeln ⇒ Herstellung/Erhaltung einer guten Ordnung ⇒ Politik ist eingeschränkte Gewalt, d.h. findet unter Regeln statt.	Brockhaus (1903)	„Politik ist die Lehre von den <u>Staatszwecken</u> und den <u>besten Mitteln</u> zu ihrer <u>Verwirklichung</u> .“
		Suhr (1950)	„Politik ist <u>Kampf um die rechte Ordnung</u> .“ ➔ Zivilisierte Gewalt

Fach	Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)	Datum	12.01.2003
Thema	Zusammenfassung des Stoffgebiets	Seite	12

Pragmatisch	⇒ Ordnung ⇒ Gewalt ⇒ Regeln ⇒ Macht(Verteilung) ⇒ Konflikte ⇒ Werte ⇒ Interessen	Weber (1919)	„Politik ist das Streben nach <u>Machtanteil</u> oder nach <u>Beeinflussung der Machtverteilung</u> , sei es innerhalb eines Staates oder zwischen den Menschengruppen, die er umschliesst.“
		Lehmbruch (1968)	„Politik (ist) gesellschaftliches Handeln [...], welches darauf gerichtet ist, gesellschaftliche <u>Konflikte über Werte</u> verbindlich zu <u>regeln</u> .“
Politökonomisch, marxistisch	⇒ Überbauphänomen der ökonomisch materiellen Basis ⇒ Politik gemäss objektiven Entwicklungstendenzen, nicht nach Willen der politischen Akteure	Klaus/Buhr (1975)	„Politik ist <u>der Kampf der Klassen</u> und ihrer Parteien, der Staaten und der Weltssysteme um die <u>Verwirklichung ihrer sozialökonomisch bedingten Interessen und Ziele</u> .“
Systemtheoretisch	⇒ Die Welt ein einziges komplexes Gebilde ⇒ Politik als Legitimation, als Machtbasis etc. durch Durchsetzung von Entscheidungen	Luhmann	„Politik ist der <u>Komplex sozialer Prozesse</u> , die speziell dazu dienen, das Akzept administrative (Sach-)Entscheidungen zu gewährleisten. Politik soll verantworten, legitimieren und die erforderliche Machtbasis für die Durchsetzung der sachlichen Verwaltungsentscheidungen liefern.“

1.2.1.2 Dimensionen des Politikbegriffs

- **Formen - Polity**
 - ⇒ In der Politik gemacht wird.
 - ⇒ Zur Kennzeichnung der Organisationsform und des Normengefüges (politische Gemeinschaft / Form)
- **Inhalte - Policy**
 - ⇒ Die durch Politik verwirklicht werden.
 - ⇒ Zur Kennzeichnung der Inhalte, der Art und Weise der Bearbeitung der öffentlichen Angelegenheiten bzw. Aufgaben, der gestaltenden Leistung, der Problemlösung und ihrer Instrumente (Staatstätigkeit/Inhalt).
- **Prozesse - Politics**
 - ⇒ Die zwischen den am politischen Geschehen beteiligten Individuen und Gruppen ablaufen.
 - ⇒ Zur Kennzeichnung des konfliktreichen, durch Interessenkonkurrenz geprägten Prozesses der Austragung von Konflikten, der Durchsetzung von Inhalten, Zielen und Interessen (Machtkampf/Prozess).

Fach Politikologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 13**1.2.1.2.1 Tabellarische Übersicht der Politikdimensionen**

Dimension	Erscheinungsform	Merkmale	Bezeichnung	Beispiele
<i>Form</i>	Verfassung Normen Institutionen	Organisation Verfahrensregeln Ordnung / Form	POLITY	Nationalratswahlen Gemeinderat Vereine Verbände Gewerkschaften
<i>Inhalt</i>	Aufgaben und Ziele Politische Programme	Problemlösung Aufgabenerfüllung Wert-/Zielorientierung Gestalt / Inhalt	POLICY	Verkehrskonzept Parteiprogramm ⇒ Bearbeitung und Umsetzen der öffentlichen Interessen
<i>Prozess</i>	Interessen Konflikte Kampf	Macht Konsens Durchsetzung / Prozess	POLITICS	Kommission Verhandlungen Session ⇒ Massnahmen, Austragung des Konflikts

1.2.2 Politik und Ethik**1.2.2.1 Max Weber 1864 – 1920**

- Volkswirtschaftler
- Wirtschaftshistoriker
- Soziologe
- Professor

1.2.2.1.1 Staat bei Max Weber

- **Frage**
Gibt es in der Politik ein moralisches oder ethisches Handeln?
Antwort
Ja. Jeder Staat wird auf Gewalt gegründet.
- **Monopol legitimer (physischer) Gewaltsamkeit**
⇒ *Politik ist*
 - Streben nach Machtanteil
 - Veränderung/Beeinflussung der Machtverteilung
 - Zitat - Weber 1919
„Politik ist das Streben nach Machtanteil oder nach Beeinflussung der Machtverteilung, sei es innerhalb eines Staates oder zwischen den Menschengruppen, die er umschliesst.“
- ⇒ *Wer Politik treibt, erstrebt Macht.*
- **Definition von Macht bei Weber**
„Macht bedeutet, jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel, worauf diese Chance beruht.“
- **Zwei Arten, aus Politik Beruf zu machen**
 - Leben „für“ die Politik → Milizpolitiker
 - Leben „von“ der Politik → Profipolitiker
 - ➔ Es braucht aber eine ökonomische Unabhängigkeit, um für die Politik zu leben.
- **Entscheidende Qualitäten für Politiker**
 - Leidenschaft (Im Sinn für die Sache)
 - Verantwortungsgefühl
 - Augenmass (gewisse Distanz zwischen den Dingen und den Menschen)

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 14

- **Schlechte Eigenschaft**

Eitelkeit verhindert sachliche Hingabe und Distanz sowie die Distanz gegenüber sich selbst. Distanz zu sich selbst ist somit wichtig, da sonst das Machtstreben unsachlich wird.

1.2.2.1.2 Ethik und Eitelkeit bei Max Weber

- Gilt dieselbe Ethik für politisches Handeln, wie für jedes andere Handeln?
- **Ethik**
Dem Übel nicht mit Gewalt widerstehen.
- **Politiker**
Soll dem Übel gewaltsam widerstehen, sonst ist er für dessen Überhandnahme verantwortlich.
- **Entscheidender Punkt**
Zwei verschiedene Maxime ethisch orientierten Handelns:
 - *Gesinnungsethisch*
Kann nicht das geeignete für Politik sein, da Gesinnungsethiker nie an die Folgen ihres Tuns denken, was zuweilen, trotz guten Absichten, negative Folgen haben kann.
 - ➡ „Prinzipienreiter“
 - ➡ Normenverfechter
 - *Verantwortungsethisch*
Verantwortungen übernehmen, Folgen abwägen, für seine Sache einstehen, mit der Macht geschickt umgehen (d.h. sie nutzen wo man kann).
Der Verantwortungsethiker muss für die Folgen seines Tuns aufkommen, verantwortlich sein.
 - ➡ Heiligt Zweck die Mittel?
Politiker müssen manchmal Entscheide treffen, die moralisch-individuell nicht nachvollziehbar sind, besonders dann aber auch für die Folgen einstehen. Schlicht: „Es ist einfach nötig gsi!“ Diese Entscheidungen lassen sich aber aus Ethik nicht ableiten.
Bsp. Afghanistan
- **Plädiert Weber für verantwortungsethisches Handeln?**
 - Politik ist Gewaltsamkeit; verlangt Berücksichtigung der Folgen. Gute Folgen wichtiger als (individuelle) Gesinnungsethik.
 - *Aber:* Gesinnungsethik und Verantwortungsethik sind nicht absolute Gegensätze, *sondern Ergänzungen!*
 - Man kann niemandem Vorschriften darüber machen, wann er nach welcher Maxime zu handeln hat.
 - „Ich kann nicht anders, hier stehe ich.“
 - „Politik mit dem Kopf betreiben.“

1.2.2.1.3 Praktische Frage

Wie entscheide ich mich, wenn die „natürlich“ gewachsene Tomate – ceteris paribus – beim Öko-Test schlechter abschneidet als die Hors-sol Tomate aus dem Treibhaus?

Zwei Positionen

Gesinnungsethik
<ul style="list-style-type: none"> • Fundis • Freilandtomate
Entsprechen der Vorstellung einer natürlichen Produktion, auch wenn sie ökologisch schadhafter ist.
<ul style="list-style-type: none"> ▶ beharrt auf grundsätzlichen Positionen ▶ nicht zu Kompromissen bereit

Verantwortungsethik
<ul style="list-style-type: none"> • Realos • Hors-sol Tomate
Unterschiede sind sehr klein, Produktion ökologischer, nehme „Aussterben“ von normalen Tomaten in Kauf.
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Neigt dazu, Kompromisse auf Kosten der grundsätzlichen Position einzugehen.

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 15

1.2.2.2 John Rawls *1921

- Philosoph
- Gebiete: Philosophie, Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft

1.2.2.2.1 Eine Theorie der Gerechtigkeit

- **Zentral**
„Fairer Gesellschaftsvertrag“
 Urvertrag nach dem Einstimmigkeitsprinzip
 Vertrag, dem alle Individuen aus freien Stücken zustimmen und dabei auf den eigenen Vorteil bedacht sind.
- **Anforderungen**
Urzustand (original position) als hypothetische Vorstellung
 Menschen kommen zusammen, um eine Übereinkunft über die Grundsätze des zukünftigen Zusammenlebens zu schliessen.
- **Urzustand hat folgende Kennzeichen**
 - Gleichheit der Menschen
 - Rationalität
 - Gegenseitiges Desinteresse
 - Schleier des Nichtwissens (veil of ignorance)
 Aus diesem Zustand muss eine gerechte Welt entstehen! Niemand weiss, ob er einmal Frau/Mann, arm/reich etc. wird.
 ➔ Position innerhalb der Gesellschaft somit nicht bekannt.
- **Präferenzen der Individuen beziehen sich auf gesellschaftliche Grundgüter (primary social goods)**
 Politische Rechte und bürgerliche Freiheiten, Lebenschancen, Macht, Status, Einkommen, Vermögen und die soziale Bedingung der Selbstachtung
- **Wie werden die Güter verteilt?**
 - Gleiche politische Rechte und Freiheiten für alle Individuen
 - Im Übrigen: Gleichverteilung möglich, aber nicht zwingend
 - Ungleichverteilung wird soweit akzeptiert, als dadurch auch das am schlechtesten gestellte Mitglied der Gesellschaft einen Nutzen daraus zieht.
Beispiel: Wirtschaftswachstum solange erlaubt, als dass alle Gruppen, ob arm oder reich, davon profitieren.
- **Bedeutung von Rawls**
 - Eine moderne Version der „Vertragstheoretiker“ der Aufklärung (Hobbes, Locke, Rousseau)
 - Neues Element: „Schleier des Nichtwissens“ (→ Salomonisches Teilen eines Kuchens)
 - Versuch, Ethik auf vernünftige Einsicht des Individuums zu gründen
 - Relevanz seiner Theorie der Gerechtigkeit für Realität?
 - *Normative Ideen der Fairness:*
 Starker Einfluss auf Rechts-, Wirtschafts-, Politikwissenschaft und Philosophie

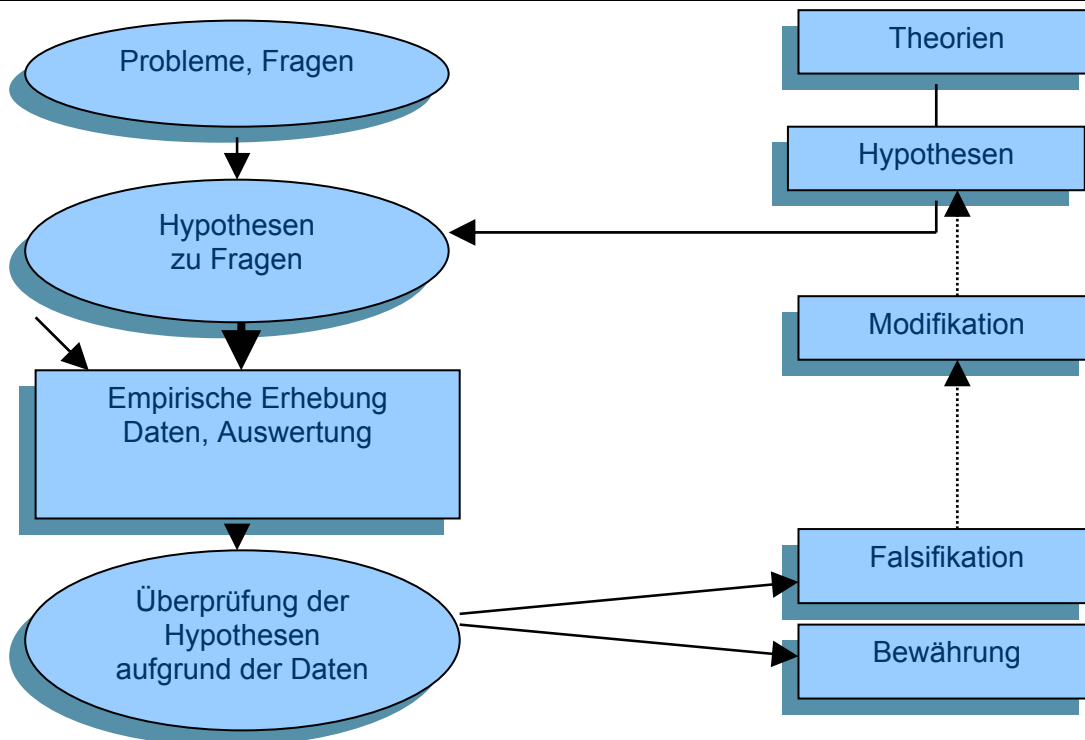
Fach Politikologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 16

1.3 Die Politikwissenschaft

- **Zweige der Politikwissenschaft**

- Politische Ideen, Demokratietheorie, politische Theorie
Wertung von Politsystemen sehr schwierig.
- Staatstheorie, politische Ökonomie, politische Soziologie
Nachwächterstaat, etc.
- Vergleichende Politikwissenschaft
- Internationale Beziehungen
Internationale Organisationen gewinnen immer mehr an Bedeutung.
- Innenpolitik, Institutionell
Funktionen von Parteien → Sind die Parteien bestimmen?
- Policy-Forschung, Vollzugsforschung, Evaluation
Wird mit immer knapperen Gütern und dem Problem der nachhaltigen Entwicklung in der Politik wichtiger.

1.3.1 Forschungsprozess



1.3.2 Theoriebegriffe

- **Alltagstheorien**

Beispiele

- Aufgrund vererbbarer Merkmale.
- Aus der Vergangenheit abgeleitet.
- Sprichwörter
- Tautologien

Elemente

- Gehaltvolle Sätze über die Wirklichkeit
- Regelmässigkeiten beschreibend, erklärend, prognostisch
- Verallgemeinernd, abstrahierend
- Gewonnen aus Erfahrungen oder Vorurteilen

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 17

- **Wissenschaftliche Theorien**

- Eigenschaften*

- Aufgebaut auf Hypothesen (gehaltvolle Sätze über die Regelmässigkeiten oder Eigenschaften der Wirklichkeit in abstrahierender Form)
 - Systematische Verknüpfung von Theorien
 - Mindestens teilweise empirisch überprüfbar (falsifizierbar) durch transparente, anerkannte Methoden wissenschaftlicher Erkenntnisse.
- Denn eine Theorie ist nichts wert, wenn sie nicht überprüft werden kann.

- Weiteres*

- Vereinfachung der Wirklichkeit
 - Verläufigkeit und Revidierbarkeit jeder Theorie (Postulat des systematischen Zweifels)
 - Sparsamkeit (Okkham's law)
- D.h. nur wesentliche Punkte in Theorie aufnehmen.
- „Wahrheit“ oder „Brauchbarkeit“
 - Problematik von Axiomen und Wertannahmen
- Axiome sind wichtige Grundannahmen im Zentrum der Theorie. Sie werden nicht in Frage gestellt.

- **Definitionen:**

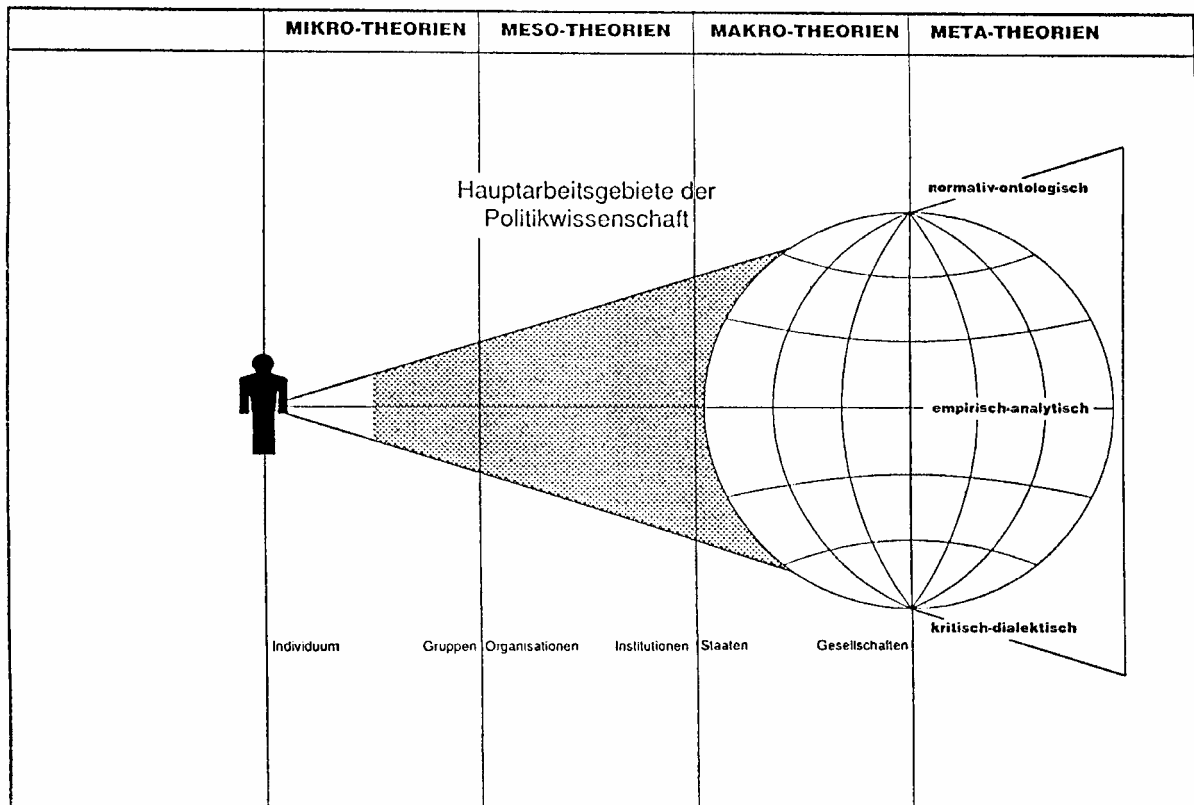
- **Theorie**
Ist eine spezielle Art des Schauens:
Theorie ist ein – normative und empirische Werte beinhaltendes – System von Begriffen, Definitionen und empirisch mehr oder minder gehaltvollen Aussagen, das zur Ordnung von Sachverhalten und zur Beschreibung, Erklärung und gegebenenfalls Vorhersagen von Tatbeständen verwendet wird.
 - **Methode**
Planmässiges, folgenrichtiges Verfahren, Handeln; nach dem griechischen Methodosm was Gang einer Untersuchung bedeutet. Eigentlich das Nachgehen, der Weg zu etwas hin, zusammengesetzt aus meta (nach, hinter) und hodos (Weg).

Politikwissenschaft ist gekennzeichnet durch eine ausgesprochene Theorie und Methodenvielfalt. Dies hat mehrere Gründe:

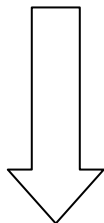
- 1.) *Politikwissenschaft beschäftigt sich mit unterschiedlichen Dimensionen hinsichtlich*
 - Der Zeit (Epoche oder Einzelereignis)
 - Des Objekts ihrer Fragestellung (ganze Gesellschaft oder enger Ausschnitt aus einem politischen Entscheidungsprozess)
 - Der Art der Fragestellungen (*Selbstverständnis* eher normativ, bewertend oder eher wertneutral, beobachtend; *Anspruch* beschreibend oder analytisch, erklärend, wissenschafts- oder praxisorientiert)
- 2.) *Werturteile*
 - In Theorien sind immer Annahmen und Werte vorhanden.
 - Was wir in der Gesellschaft für „richtig“ oder „wahr“ halten, ist nach wissenssoziologischen Ansätzen selbst eine „Konstruktion gesellschaftlicher Wirklichkeit“.

Fach Politikologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 18

• Theorien unterschiedlicher Reichweite



Von Mikro- zu Makro-Theorien



- Interesse an Gruppen von Individuen
- Parteien zum Vergleich
- Institutionen (z.B. Politiksystemen)
- Eine Gesellschaft
- Die ganze Gesellschaft in der Welt

Meta-Theorien

Eine Theorie über Theorien. Bleiben immer nicht erklärbar/begreifbar.

⇒ Philosophie

Wissenschaftstheoretische Grundpositionen

- *Normativ-ontologisch*
Orientierung an ewigen Werten mit sinnverstehender Forschung und einem praktischen Erkenntnisinteressen (Was ist gut was ist schlecht?). Z.B. Suche nach Gründen für gutes regieren. *Ontologie*: Sein und Denken sind identisch! Zentrale Bedeutung von Werten.
- *Empirisch-analytisch*
Ein an Erfahrung orientierter Erkenntnisbegriff verbunden mit eher technischem Erkenntnisinteressen (Zusammenhänge feststellen und analysieren, nichts Normatives! → Weber, Popper, Armingeon) Wirklichkeit ist nur durch Beobachtung erfassbar. Voraussage der Wirklichkeit, auffinden von Gesetzmässigkeiten. Wertfreie Ergebnissen wie zum Beispiel: Welchen Einfluss hat eine bürgerliche Partei auf die Sozialfürsorge oder das Wirtschaftswachstum?
- *Dialektisch-historisch*
Geschichtlich orientierte kritische Analysen von Aussagen durch ein emanzipatorisches Erkenntnisinteresse (Wissenschaft als Kritik herrschender Zustände).

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 19

2 ENTWICKLUNG POLITIKWISSENSCHAFTLICHER GRUNDBEGRIFFE

2.1 Staatsbegründung / Macht und Herrschaft / Legitimität

2.1.1 ANTIKE: Platon, Aristoteles

- **Werk:** Politik (Aristoteles)
- Demokratie, Oligarchie, Politic
- **Herrschaft / Politik**
Tugendlehre und Faktum von Herrschaft. Es gibt „gute“ und „schlechte“ Herrschaften.
⇒ *Perversionsformen des Staats*
Verfehlte Formen ist für das Königtum die **Tyrannis**, für die Aristokratie die **Oligarchie**, für die Politic (Menge regiert zum allgemeinen Nutzen) die **Demokratie**.
⇒ *Ursprüngliche und natürliche Herrschaftsverhältnisse*
Herr – Sklave, Gatte – Gattin, Vater – Kind
- **Legitimation**
System braucht keine Legitimation, da Herrschaft auf natürlichen Herrschaftsverhältnissen basiert. Des Weiteren ist der Staat als Gemeinschaft um eines Guten willen entstanden (➔ somit Herrschaft von Freien über Freie).
- **Macht**
Gute Macht muss nicht begründet werden; schlechte Macht muss überwunden werden.
- **Mensch**
Mensch als **unvollkommenes, geselliges Wesen**.
- **Staat**
⇒ *Personale Gemeinschaft*
„Der **Staat**, das sind seine **Männer**.“ – Zweckverband von Freien und Gleichen.
Rechtsordnung nach Innen, Schutz nach aussen.
⇒ *Als Produkt der Natur*
Der Mensch ist von Natur aus auf die **staatliche Gemeinschaft** angelegt. Sie hilft ihm, seine Fähigkeiten weiterzuentwickeln und richtig einzusetzen.
⇒ *Zweck*
Glück seiner Bürger.
- Despotie herrscht, wenn Herrschaft zum Nutzen des Herrn ist.
- **Gleichheit der Bürger:**
Zuerst dient man dem Gesamtnutzen, dann dem eigenen.
- Staat ist nicht alleine eine Gemeinschaft des Ortes und des Handels willen, sondern beruht auf des edlen und vollkommenen und **selbständigen Lebens** willen (➔ Familie).
- Unterschied von den vielen und den wenigen.
- Die, welche keine Tugenden oder Reichtum haben, sollen nicht entscheiden dürfen. **Entscheiden** darf nur der, welcher **Ahnung auf diesem Gebiet hat**. Trotzdem muss man den anderen das Gefühl geben, sie seien wichtig (➔ Beraterfunktion), denn sonst hat man einen Staat voller Feinde.

Fach Politikologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 20

2.1.2 MITTELALTER: Thomas von Aquin 1225 - 1274, Machiavelli 1469 – 1527

- **Staat**
 - ⇒ Entstanden durch den Schöpfungsplan.
 - ⇒ Ist Teil des Werks Gottes.
 - ⇒ **Zweck**
Schutz und Ausbreitung des wahren Glaubens und die Mehrung des Gemeinwohls.
Sicherung geordneter Zustände.
- **Macht und Herrschaft**
 - ⇒ **Verteilung**
Macht und Herrschaft auf personenbezogene und auf verschiedene Träger verteilt.
 - ⇒ **Herrschaft und Religion**
Herrschaft steht unter kirchlicher Kritik und konkurriert mit kirchlichen Herrschaftsansprüchen.
Bleibt aber gegenüber Religion und Moral autonom (➔ Herrschaft als Faktum).
- **Mensch**
Mensch ist ein Göttliches Geschöpf
- **Legitimation**
 - ⇒ Gemäss Ordo-Lehre besitzt jeder seinen festen Platz in der Gesellschaft.
 - ⇒ Objektive Ordnung von Gerechtigkeit und Sitte
 - ⇒ Machiavelli
Nicht göttlich vorgegebene Ordnung legitimiert die Herrschaft, sondern alleine ihren Zweck, Ruhe und Ordnung zu sichern.
- **Werk: Der Fürst (Machiavelli)**
 - Mann, der rein moralisch handeln, wird zugrunde gehen. Die **Tugend** bringt den **Untergang**.
 - Dem Fürsten muss der Vorwurf der Grausamkeit gleichgültig sein.
 - Es ist manchmal nötig, einem Untertan das Leben zu nehmen. Fasse aber nie sein Vermögen an.
 - Löwe entgeht den Netzen nicht und der Fuchs kann sich nicht vor den Wölfen retten. Ein Fürst muss also Löwe (stark) und Fuchs (Schlau) sein.
 - Ein kluger Fürst hält seine Versprechen nicht, wenn dies ihm schädlich ist oder die Umstände, unter denen er es gegeben hat, sich geändert haben.
 - **Macht**
Ein Fürst muss die Tugend noch scheinbar besitzen. Es wäre gefährlich, wenn er sie wirklich besitzen würde.
Der **tugendhafte Fürst** wird **keinen Erfolg** haben. Erfolg hat er nur, wenn er seine **Macht ausspielt**.
 - Einziger **Zweck** des Fürsten ist es, sein **Leben** und seine **Herrschaft zu halten**. Man wird die Mittel rechtfertigen, ihn loben, denn der Pöbel hält sich nur an den äusseren Schein und beurteilt die Dinge nach ihrem Erfolg.
Fast alles in der Welt ist Pöbel. Die bessere Minorität entscheidet nur da, wo die Majorität (Pöbel) nicht zu entscheiden weiss.
 - **Kommentar**
 - Machiavelli als Realist
 - Heute: Bändigung von Macht und Gewalt im Verfassungsstaat (Rechtsordnung)
 - Moderne sozialwissenschaftliche Forschung spricht gegen Machiavelli
➔ Eingehen von Kompromissen (z.B. Gefangenendilemma) und das Gestalten von Vertrauen kann erfolgreicher sein als die direkte Anwendung von Gewalt.

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 21

2.1.3 AUFLÄRUNG: Hobbes 1588 – 1679, Locke 1632 – 1704, Kant 1724 – 1804, Rousseau 1844 – 1910

- Durch die **Rationalisierung** der Welt verloren die religiösen Vorstellungen, v.a. dann die Legitimation von Herrschaft an Bedeutung. So treten jetzt **naturrechtliche Argumente** auf den Plan, um diese Lücke zu füllen.
Das **Volk** als Kriterium der Legitimation erlangte erst mit Rousseau eine Bedeutung (Aber noch ohne Frauenstimm-/wahlrecht).
- **Staat**
 - ⇒ Alle Menschen geben gewisse Rechte und Freiheiten ab (aus Vernunft)
 - ⇒ Erhalten dafür **Frieden und Schutz** (**Leviathan**; Absolutismus) aus Interesse der Gesamtgemeinschaft.
 - ⇒ Hobbes und Locke
Willentlicher Zusammenschluss von Menschen.
 - ⇒ Kant
Entsteht aus Notwendigkeit der **Vernunft**, welche dem vertraglichen Belieben der Subjekte entzogen ist.
 - ⇒ Zweck
Hobbes und Locke
Eigentum in der bürgerlichen Erwerbsgesellschaft **schützen** (≈ Kapitalistischer Ansatz); **Sicherheit** („low and order“).
Rousseau
Eigentum in der bürgerlichen Erwerbsgesellschaft **schützen**; **Sicherheit**.
Gerechte Verteilung der **Güter** garantieren (= Anti-Liberal; ≈ Gegenmodell zur bürgerlichen Konkurrenzgesellschaft).
- **Mensch**
 - ⇒ Ist keineswegs von Natur aus zur Gesellschaft geeignet (➔ **Vertrag regelt Gesellschaft**)
 - ⇒ Hobbes (schlechter Mensch)
„*Homo homini lupus*“ - Der Mensch (ist) dem Menschen ein Wolf
Von Natur aus **egoistisch** und **schlecht**.
Der Mensch ist dem Menschen gefährlichster Feind.
 - ⇒ Rousseau (von gutem zu schlechtem Mensch)
Tugend des Menschen als **wichtige Grundvoraussetzung** für „Contrat social“.
- **Herrschaft**
 - ⇒ Hobbes
Mensch unterwirft sich der obersten Staatsgewalt mittels Vertrag. Der egoistische Mensch ohne Herrschaft würde sich sonst zugrunde richten.
 - ⇒ Rousseau
„Contract social“ soll **Herrschaft** nicht begründen, sondern **überwinden**. Damit nicht Herrschaft und Ungleichheit dominieren, schliessen sich die Menschen im „Contract social“ zusammen.
Es gilt, dass das Allgemeine wichtiger als das Besondere ist. Der Wille des Einzelnen („**volonté de tous**“) stimmt letztlich mit dem Allgemeinwillen („**volonté générale**“) überein und die Herrschaft löst sich auf.
 - ⇒ Kant
Es gibt, ähnlich Aristoteles, „gute“ und „schlechte“ Staatsformen.
Republikanismus: Legislative und Exekutive getrennt; Bsp. Monarchie
Despotismus: willkürliche, auf Gewalt gegründete Herrschaft; Bsp. Demokratie
- **Folgen**
 - ⇒ Auf Lehren der Aufklärung beruhen auch die Vorstellungen der Demokratie (➔ Republik). Herrschaft soll durch das Volk ausgeübt und damit im Interesse der Beherrschten liegen.
- **Hobbes, Thomas: „Der Kampf aller gegen alle“**
 - Mensch ist nicht von Natur aus ein gesellschaftlich geeignetes Wesen, sondern er schliesst sich zusammen aufgrund von **Egoismus**.

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 22

- Dauernde Verbindungen entstehen, weil man sich voreinander fürchtet und aus Verbindungen Profit schlagen will.
- **Furcht führt zu Krieg**, denn man will ja der Stärkere sein, denn der Stärkere gewinnt.
- Menschen kämpfen vor allem dort, wo sie **keine Zustimmung** finden.
 - ➔ Religion, Parteien
- Zu der Neigung sich gegenseitig zu schaden kommt das Recht dazu, es **zu dürfen** (Im Naturzustand ist es jedem erlaubt alles zu tun).
- Dies führt **unweigerlich** zum **Krieg**.
- Krieg wird es immer geben.

2.1.4 ÖKONOMISCHER ANSATZ: Karl Marx 1818 – 1883

- **Staat**
 - ⇒ Fundamentale Kritik am bürgerlichen Staat und seinen Institutionen.
 - ⇒ Ist **nicht legitim**. Entstanden durch den „Klassenkampf“
 - ⇒ Instrument der Herrschenden Klasse
 - ⇒ **Zweck**
Absterben des Staates. Er wird ersetzt durch die Assoziation Freier und Gleicher. Die Revolution und die Diktatur des Proletariats sind **legitim**, da sie ein illegitimes System beseitigen wollen.
- **Mensch**
 - ⇒ **Geknechtetes Wesen** in der bürgerlichen Ordnung
 - ⇒ Totaler Klassengegensatz führt zum Klassenkampf:
 - ① Herrschende Klasse: **Kapitalisten**
 - ② Beherrschte Klasse: **Proletariat**
- **Herrschaft**
 - ⇒ Staat als blosses Herrschaftsinstrument in der bürgerlichen Gesellschaft.
 - ⇒ Gesellschaftliche Utopie zielt auf die **Abschaffung** und **Aufhebung** von **Herrschaft**
- **Marx, Karl: „Das kommunistische Manifest“ 1847/48**
 - **Inhalt**
 - **Totaler Klassengegensatz** durch ungerechte Produktionsverhältnisse: Kapitalbesitzende Klasse (Bourgeoisie) und das Proletariat
 - Das **Kapital** wird sich weiter durchfressen und die **Herrschaft** übernehmen.
 - Das Proletariat wird diesen Prozess aufhalten, denn es ist das **Subjekt der Geschichte** und zum Klassenkampf vorbestimmt.
 - *Vier Etappen der kommunistischen Revolution*
 - ① Proletariat herrscht, Enteignung der Bourgeoisie
 - ② Andere Produktionsweise ohne Klassen; Neutralisation des Kapitals
 - ③ Absterben des Staates. Jeder produziert gemäss seinen eigenen Vorstellungen.
 - ④ „Assoziation“ Freier und Gleicher löst den Staat ab.
 - **Kommentar / Kritik**
 - „Revolution“ verlief anders:
 - ⇒ Entstehung eines Zentralkomitees und einer **herrschenden Oberschicht**.
 - ⇒ Der Staat ist zu gewalttätig, als dass er verschwinden würde.
 - Bourgeoisie und Proletariat sind heute **nicht die einzigen Klassen**.
 - Es herrschen zwischen den Klassen nicht nur Interessensunterschiede, sondern auch Interessensgleichheit.
 - **Aber**
 - ⇒ **Kapitalismus** als **globale Entwicklung** ist eingetroffen.
 - ⇒ **Ungleichheit** zwischen den Klassen nimmt zu.
 - Das Proletariat lehnt sich nun trotzdem nicht auf, da:
 - ① **Interessengleichheit**
 - ② Proletariat geht es besser als früher, d.h. **Wohlstand** ist überall **gestiegen**; teils mehr, teils weniger.
 - ③ Das **Klassenbewusstsein fehlt** in der modernen Gesellschaft.

Fach Politikologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 23

2.1.5 MODERNE SOZIOLOGIE: Max Weber 1864 – 1920

- **Staat**
 - ⇒ Staat ist nicht durch seinen Zweck, sondern durch seine Mittel (physische und legitime Gewalt) definiert.
 - ⇒ **Monopol legitimer Gewalt**
 - ⇒ Herrschaftsverhältnis von Menschen über Menschen.
 - ⇒ **Zweck**
Aufgaben des Staates inhaltlich nicht definiert.
- **Mensch**
 - ⇒ Kulturwesen; **Kultur** ist wichtiger als **Ökonomie**
- **Macht**
 - ⇒ Chance innerhalb einer sozialen Beziehung, den **eigenen Willen** auch gegen Widerstreben **durchzusetzen**.
- **Herrschaft**
 - ⇒ Die Chance, **Gehorsam** für einen bestimmten Befehl zu finden.
 - ⇒ Zwangsläufig, nicht abschaffbar
 - ⇒ „rationale Herrschaft“ unausweichlich und Folge von Arbeitsteilung und Hierarchie; tritt somit **überall** auf
 - ⇒ langfristig gesichert durch Legitimität
 - ⇒ *Drei Formen der legalen Herrschaft*
 - ① **Legale Herrschaft**
 - Satzung (Verfassung, Recht)
 - Organisation: **Behörde, Betrieb**
 - Hierarchie, Weisung
 - Spezialisierung, Professionalisierung, Kompetenzen
 - **Trennung** von Person und Amt
 - Nicht nur Staat, auch der kapitalistische Betrieb
 - ② **Traditionell**
 - „Glaube“ an „Heiligkeit“ **vorhandener Ordnung**
 - Herr – Diener – Untertan
 - Zwei Bereiche
 - Tradition
 - Gnade, Willkür
 - Persönliche Treueverhältnisse: **Keine Trennung** von Amt und Gesellschaft (z.B. Diener)
 - **Zwei Formen**
 - Patriarchal Familienclans, Stämme ➔ einfache Struktur
 - Ständische Struktur Monarchien wie Japan ➔ komplexe Struktur
 - Kein formales Recht, traditioneller Brauch
➔ **Kadijustiz**: Recht nicht getrennt von Brauch und Sitte
 - ③ **Charismatisch**
 - Charisma, **Führerschaft**
 - Prophet – Jünger
 - Spontan, **irrational**
 - **Glaube** und **Anerkennung** als Pflicht
 - Offenbarung – Erfolg
 - Ausseralltäglich
Nachfolge ➔ Traditionelle Herrschaft
 - „**Scheindemokratie**“: Herrschaften werden oft durch Wahlen legalisiert.
Bsp. Iran, Hitler im 2. Weltkrieg

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 24

- **Bedeutung der Theorien Webers**

- Freiheiten müssen Bestand haben!
⇒ nicht zuviel Herrschaft entwickeln
- **Traditionelle** Herrschaft ist noch heute das **dominante Sozialmodell**
 - Entwickelte Länder sind in der Minderheit
 - Entwicklungsländer und deren meist traditionelle Herrschaft sind in der Mehrheit
⇒ Ihnen ist der **Staat etwas Fremdes** (Nur für die Obrigkeit).
⇒ Struktur alleine ist sehr traditionell („untere Schichten“)
(Familienstruktur, Stämme etc.)
- **Charismatische** Herrschaft tritt eher in „**neuzeitlichen Organisationen**“ auf.
⇒ z.B. Terrorismus
Teilweise verkörpern **einzelne Politiker** der Demokratie eine gewisse charismatische Herrschaft.
⇒ z.B. Blocher SVP

2.1.6 NEUZEIT: Michel Foucault 1926 – 1984; Macht in der Gesellschaft

- **Grundposition**
Der Mensch ist eingebunden in Geschichte und Gesellschaft, gegen Trend des ahistorischen, **ego-zentrierten Individualismus**.
⇒ Wer ego-zentrisch Handeln, verliert den Bezug zur Macht bzw. ist sich der Macht als Machträger und Machtobjekt nicht mehr bewusst.
- **Ansatz**
Macht als **allgegenwärtiges Phänomen** in der (modernen) Gesellschaft.
- **Macht**
Konfrontation, Kampf
- **Analytik der Macht**
 - Kein Privileg einer Gruppe, Klasse, Institution; ➔ alle besitzen Macht
 - **Kein machtfreier Raum** in der Gesellschaft
 - Macht und Wissen hängen zusammen.
 - Macht ist nicht bloss Unterdrückung, sondern besitzt auch positive, kreative Wirkungen;
➔ z.B. Erziehung, Lernen in der Schule
- **Techniken der Macht: Disziplinierung, Normalisierung**
 - *Aus vorindustrieller Zeit: Disziplinierung*
 - Durchrationalisierte Verhaltensabläufe
 - Hierarchische **Überwachung** und **Kontrolle**
 - Sanktion bei nicht Gehorsam
 - *Moderne: von äusseren zum inneren Disziplinverhältnis*
 - Verinnerlichung von gesellschaftlichen Normen
⇒ **Normalisierung als Selbstzwang**; sonst in der Gesellschaft „Nicht-Normal“
⇒ „Das moderne Gefängnis“ (s. Soziologie)

2.1.7 HEUTE: Robert Carneiro, Adam Smith 1723 – 1790

- **Carneiro, Robert**
 - **Theorie der Ressourcenverteilung**
⇒ Gesellschaften schliessen sich zusammen, um die knappen Güter besser verteilen zu können; ➔ **Bewältigung der Natur**
⇒ Weiterführung des kulturökologischen Ansatzes
⇒ Ablehnung sonst aller früheren voluntaristischen Theorien (z.B. Rousseau)
 - **Staat**
⇒ Krieg als notwendige Bedingung zur Staatsentstehung.
⇒ Der Stärkere wird gewinnen; **Sozialdarwinismus**
⇒ umweltbedingte und soziale **Begrenztheit** des Staates
⇒ Zusammenfassung von autonomen Dörfern zu Häuptlingsstaaten

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 25

- **Smith, Adam: Invisible Hand**
 - Individualistischer Standpunkt
 - Staat garantiert Markt und Eigentum durch seine (Rechts-)Ordnungsfunktion;
 - ➔ **Nachtwächterstaat**
 - Staat stellt **öffentliche Güter** bereit.

		Ausschluss (wählbares Gut)	
		<i>Ja</i>	<i>Nein</i>
Rivalität im Konsum	<i>Ja</i>	Privates Gut z.B. Segelyacht	Common pool good z.B. Seefläche für Segler
	<i>Nein</i>	Clubgut z.B. Yachtclub	Öffentliches Gut z.B. Seepolizei

- **Gefangenendilemma: Problem der Kooperation**
Vereinbarte Beschränkungen oder (vertragliche) Abmachungen müssen von allen eingehalten werden, sonst erzielt ein einzelner einen Vorteil auf Kosten der anderen. Dies kann dazu führen, dass **keiner kooperiert** und der **Ertrag** für alle **schwindet**.
 - ⇒ Illustriert den **Grundkonflikt** zwischen rationalen, eigeninteressierten Handlungen und den für alle Betroffenen „irrationellen“ Konsequenzen.
 - ⇒ Da es an Kooperation fehlt, muss der Staat hier **regulierend** eingreifen und öffentliche Güter zur Verfügung stellen.
 - ⇒ „**homo politicus**“: Hat auch andere, veränderbare Präferenzen als die egoistisch-nutzenorientierten. (im Gegensatz zum „homo oeconomicus“)

3 POLITISCHE SYSTEME DER GEGENWART IM VERGLEICH

3.1 Der Typus liberal- und sozialstaatlicher Demokratie

3.1.1 Ursprünge des liberalen Modells

- Entwicklung einer **kapitalistischen, konkurrenzwirtschaftlichen** Tausch- und Erwerbswirtschaft mit privater Autonomie des Unternehmers. Ersetzt die Subsistenz- und Naturalwirtschaft.
- Ablösung absolutistisch-monarchistischer Herrschaft durch ein Modell **politischer Herrschaft**, das sich durch allgemeine, freie Wahlen und gleiche Teilnehmerchancen seiner Bürger („**one man, one vote**“) demokratisch legitimiert.
- Begrenzung des Staates in Wirtschaft und Gesellschaft durch **Verfassung und Gesetz**, insbesondere durch Gewaltenteilung im Staat und durch die Garantie individueller Freiheitsrechte.
- Bildung **neuer Klassen** und **Schichten**, welche dieses Modell (revolutionär) durchsetzen.

3.1.2 Kennzeichen des (historischen) liberalen Modells

3.1.2.1 Verhältnis Staat-Wirtschaft-Gesellschaft

- **Wirtschaft und Staat getrennt**
 - ⇒ Individuelles Gewinnstreben (unter Wahrung des Gemeinwohls)
- **Staat**
 - ⇒ garantiert Markt, Tauschbeziehungen, Eigentumsrechte
- **Staat und Sozialbereich**
 - ⇒ Trennung wichtiger Bereiche (z.B. Kirche)
 - ⇒ individuelle Grundrechte (Presse-, Meinungs-, Versammlungsfreiheit etc.)
 - ⇒ *Aber*: Weder frei von Reglementierung und noch von öffentlichen Diensten (Schulwesen, Gesetze, Vorschriften etc.)

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 26

3.1.2.2 Organisation des Staates / Realisierung von staatsbürgerlicher Demokratie

- **Parlament**
 - Höchstes zentrales Organ
 - Repräsentiert das Bürgertum
 - Öffentlichkeit der Politik
- **Gesetz**
 - Garantie der individualistischen Freiheit
 - Rationalität durch öffentliche Auseinandersetzung
- **Unterordnung** der exekutiven Gewalt und der **Verwaltung**
- **Individualistische** Konzeption gegen innen und aussen
 - **Gegen innen**
 - ⇒ Freies Mandat des Abgeordneten
 - ⇒ Keine organisierten Parteien
 - **Gegen aussen**
 - ⇒ Garantie der freien Konkurrenz von Einzelunternehmen
 - ⇒ allgemeine Regeln über den Verkehr von Privatleuten
- Erste Realisation **von Demokratie als Legitimationsgrundlage** des Staates
 - Chancengleiche Beteiligung des Bürgertums
 - Grundrechte
 - Gewaltentrennung
 - Gewaltenhemmung

3.1.2.3 Problematik

- „**Natürliches Gleichgewicht**“ von Angebot und Nachfrage, Arbeit und Reichtum wird **vorausgesetzt**.
- Demokratie wird beschränkt auf das **wirtschaftlich selbständige Bürgertum**.
 - ⇒ Voraussetzung und Problematik des **Parlamentarismus**
Parlamentarismus = Parlament als gewählte Repräsentation des Volkes
- Rechtliche und faktische (Chancen)-gleichheit: „**citoyen**“ (Stadtbürger) und „**bourgeois**“ (Kapitalbesitzende Schicht)
- Entwicklung des „organisierten“ **Kapitalismus**
- Entstehung des **Industrieproletariats**

3.1.3 Die Entwicklung sozialstaatlicher Strukturen

3.1.3.1 Die Aufspaltung des historisch-liberalistischen Modells in Europa

- **Entwicklung der Wirtschaft**
Selbstorganisation (Verbände), Konjunkturkrisen und Kolonialismus führen zu staatlichem Unternehmer-Interventionismus.
- **Proletarisierung und Verelendung in Europa**
 - ⇒ soziale Fragen
 - ⇒ **Selbstorganisation** der Arbeiterschaft
 - ⇒ politische Kraft von Arbeiterbewegung
 - ⇒ **Sozialismus**
Ergreift und erweitert die **Beteiligungschance** der liberalen Demokratie.

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 27

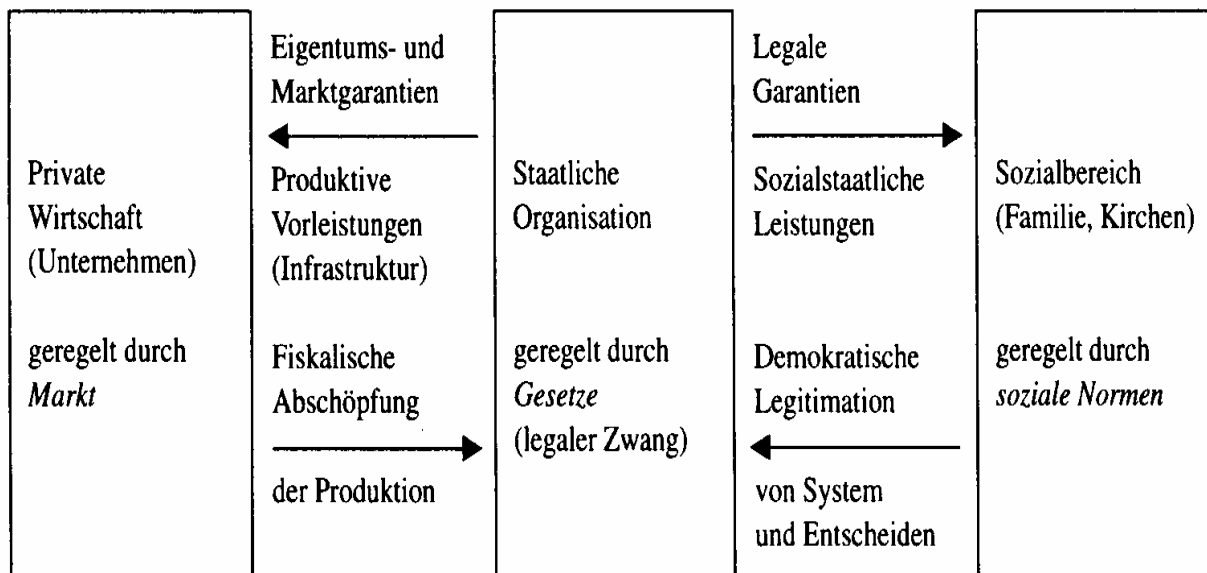
3.1.3.2 Wichtigste sozialstaatliche Elemente

Der Sozialstaat spielt auf die **Vermittlung** von Staat, Gesellschaft und Wirtschaft an.

- **Schutz** der Lohnabhängigen
- **Verminderung der Differenzen** von formaler und realer Chancengleichheit
- Soziale **Sicherheit**
- **Insgesamt**
Gestaltungsfunktion staatlich-demokratischer Macht in Wirtschaft und Gesellschaft
⇒ *Geregelter Kapitalismus*

3.1.4 Funktionsbedingungen des modernen, liberal-sozialstaatlichen Modells

3.1.4.1 Austauschbeziehungen zwischen Staat, Wirtschaft und Gesellschaft



- **Ersetzung der Trennung** von „Wirtschaft – Gesellschaft – Staat“ durch gegenseitige Verflechtung
- **Marktregulierung** zur Sicherung von Produktion, Strukturwandel, Innovation und internationaler Wettbewerbsfähigkeit mit gleichzeitiger **Sicherung** des **fiskalischen** Ertrags.
- **Soziale Leistungen** zum **Ausgleich** von Konflikten
⇒ sichert Wählerschaft ⇒ Legitimation des Systems

3.1.4.2 Organisation des Staates und Realisierung von Demokratienormen

- **Organisierte Wirtschaft (Neo-Korporatismus)**
⇒ Keine Individualgesellschaft mehr, sondern **Interventionismus** und **Sozialstaatlichkeit**
 - Regierung und Verwaltung als Zentren politischer Machtverteilung (vergrößerter Staatsapparat)
 - **Verflechtungsmuster** zwischen Wirtschaft und Staat
 - **Pluralismus** (Beseitigung der politischen Diskriminierung)
 - Angleichung **von formaler und realer Gleichheit**
⇒ Kapitalismus ist leistungsfähiges Wirtschaftssystem, produziert aber inhärent gesellschaftliche Ungleichheit.
 - Ausbreitung einer Lebens- und Alltagskultur, welche Normen von Demokratie, Pluralismus und Chancengleichheit trägt.

Fach Politikologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 28

3.1.4.3 Ideologische Auseinandersetzung um das Sozialstaatsmodell

- **Zentrale Frage**
Wie viel Markt, wie viel Staat?
 - **Bis in die 70er Jahre**
 - Vertiefung des **liberal-sozialen Ausgleichs**
 - Als Kompromiss, da durch den Kapitalismus (Liberalistisches System) laufend neue Ungleichheiten entstehen.
 - **Ab Mitte der 70er Jahre**
 - Konservative Wende: **Neoliberalismus** und **Neokonservatismus**
„Weniger Staat, mehr Selbstverantwortung!“
 - *Ziele des Neoliberalismus bzw. Neokonservatismus*
 - Geringere Steuern und weniger Staatsregulierung
⇒ Höheres Wachstum, **mehr Wettbewerb**
 - Zurückbinden der Sozialausgaben, kein Rechtsanspruch; Eigenverantwortung der Bedürftigen
- ⇒ **Vorher Marktversagen, jetzt Staatsversagen**

3.1.4.4 Reale Entwicklung

- **Abbau des Sozialstaates v.a. in den USA (Reagon) und GRB (Thatcher)**
- **Gründe des Erfolgs**
 - Abnehmende **Akzeptanz** des Wohlfahrtsstaates (→Krise)
 - Mittelschicht will keine höhere fiskalische **Belastung** (→Abnehmende **Solidarität**)
 - Privatisierung, Liberalisierung, Globalisierung
- **Kommentar**
Insgesamt wurde der Sozialstaat in den OECD-Ländern keineswegs abgebaut oder gar „demon-
tiert“. *Aber*
 - Kapitaleseite stärkeres politisches Gewicht als Arbeitnehmerseite
 - Engere Grenze des Sozialstaats als vor 25 Jahren
 - **Höheres** Mass an **Ungleichheit** und höhere **Arbeitslosigkeit** werden politisch **akzeptiert**.

3.1.4.5 Probleme und Perspektiven

- Perspektiven und Auswirkungen der Liberalisierung sind umstritten.
- Strukturreformen des Sozialstaates erst in kleinen Schritten vollzogen.
- **Verschärfung zweier Grundproblem** durch die Globalisierung und Liberalisierung
 - **Ungleichheit** zwischen erster und dritter Welt
 - **Ökologie** als Zeitbombe
- **Wichtige Frage**
Ist die **Verbindung** Kapitalismus, Demokratie und hochindustrialisierte Gesellschaft das Modell?

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 29

3.1.4.6 Böhret: Pluralistische Leistungsgesellschaft

Die reine Wirtschaftspolitische Ordnung und die Theorie von Marx wird verworfen.

3.1.4.6.1 Leistungsprinzip

- Sozialer Ort in der Gesellschaft wird anhand der erbrachten Leistung bestimmt.
- Leistungsbeitrag
- Funktionale Gerechtigkeit
- Belohnungshierarchie
- Jeder kann in offener Konkurrenz das erreichen, was seiner Leistung(sfähigkeit) entspricht.
- Soziale Ungleichheit ist somit gerecht!
- **Problematik**
Die Leistung steuert nicht überall. Vergleiche dazu bieten die Löhne von Lokführern/Piloten mit denjenigen von Chirurgen.

3.1.4.6.2 Soziale Schichtung

- Beschreibt die Ungleichheit
- Ungleichheit begründet durch:
 - Natürliche Ungleichheit (hineingeboren)
 - Stellung im Produktionsprozess (Ungleichgewicht zwischen Arbeit und Kapital)
 - Machtgefüge (Jemand muss das Ganze ja lenken.)
- **Merkmale**
 - Einkommensstatus
 - Bildungsstatus
 - Prestigestatus
 - Machtstatus
 - Vertikale Mobilität ist möglich (Leistungsprinzip)

3.1.4.6.3 Pluralismus

- **Grundannahmen des Konzepts**
 - Viele Interessen
⇒ Sind legitim.
⇒ Ist erwünscht, dass diese artikuliert werden.
 - Am Ende des konfliktreichen Prozesses aufgrund verschiedener Interessen steht ein **Kompromiss**.
 - Es muss Konsens über die **Spielregeln** bestehen.
 - Alle **Weltanschauungen** sind **gleichberechtigt**. Es wirkt wirtschaftlich der freie Markt. Im gleichen Sinne soll auch die Politik funktionieren.
- **Pluralismus / Liberalismus**
 - **Pluralismus** (Gruppeninteresse) baut auf **Liberalismus** (Interessen einzelner)
 - Konkurrenzkampf einzelner wurde zum Konkurrenzkampf der gesellschaftlichen Gruppen
 - Liberalismus ist reiner Konkurrenzkapitalismus, **Pluralismus** dagegen ist der **organisierte Kapitalismus**.
- **Ähnlichkeiten von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Konzepten**

Wirtschaft		Gesellschaft	
<i>Kennzeichnung des Konzepts</i>	<i>Beschreibung</i>	<i>Kennzeichnung des Konzepts</i>	<i>Beschreibung</i>
Konkurrenzkapitalismus (ökonomischer Liberalismus) ⇒ laissez-faire	Kapitalisten / Unternehmer konkurrieren	Liberalismus	Individuen konkurrieren
Organisierter Kapitalismus Soziale Marktwirtschaft	Unternehmensgruppen konkurrieren Arbeitnehmer schliessen sich zu Gewerkschaften zusammen Staat setzt Rahmenbedingungen	Pluralismus	Gruppen konkurrieren Staat sorgt für „Waffengleichheit“

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 30

3.1.4.6.4 Politische Kultur

- **Politische Kultur** sind die in der Gesellschaft **vorherrschenden Orientierungen** und Werthaltungen gegenüber dem politischen System.
 - Inwieweit ist das politische System verankert?
 - Sind die Bürger aktiv?
 - Gibt es Richtungen, die für die Bürger besonders wichtig sind?
- **Öffentliche Meinung**
 - ⇒ „beliefts“ Wo stehe ich in der Gesellschaft?
 - ⇒ „attitudes“ Variable
 - ⇒ „values“ Welche Position will ich erreichen? Was sind meine Ziele?

- **Dimensionen der politischen Orientierung**

- Wissensmässig →kognitiv
- Gefühlsmässig →affektiv
- Bewertend →evaluativ

Erst alle drei Dimensionen, d.h. das **Wissen über politische Sachverhalte**, die diesen Sachverhalten **entgegengebrachten Gefühle** und die als Kombination von Wertegrundsätzen, Informationen und Gefühlen verstandene **Bewertung**, ergeben zusammen die politische Kultur einer Gesellschaft.

- **Relevante Orientierung** können eine starke
 - Kontinuität
 - Homogenität
 aufweisen.
- Erforschungen eines Landes werden vorgenommen durch
 - historischen Längsschnitt.
 - internationalen Querschnitt.
- Politische Kultur sollte auf **keinen Fall eine Untertanenkultur** sein.

Untertanenkultur

- **Staat als Obrigkeit**, nicht als eine gemeinsame Einrichtung der Bürger.
- Politik wird als etwas dem Bürger **Fremdes** aufgefasst.
- Politisches System wird in erster Linie aufgrund seiner **Leistungen für den einzelnen**, nicht aufgrund von dessen Mitwirkungsmöglichkeiten eingeschätzt.

3.1.4.6.5 Ambivalenz von Leistungen

- 1.) **Eiersortierer (Arrow)**
 - ⇒ Jeder ist, wie er ist. Die erbrachte Leistung sagt nur etwas über die Grösse des „Eierkopfs“ aus.
- 2.) **Zertifikationsmaschinen (Hirsch)**
 - ⇒ Akademische Titel, Diplome, Abschlüsse etc.
- 3.) **Reputationsnetzwerk (Rohlen)**
 - ⇒ Vitamin-B, Empfehlungen bringen Anstellungen
- 4.) **Bildung als (Selbst-)Zweck: Selbstqualifizierung (Bourdieu)**
 - ⇒ Klassische Auffassung, Selbstverwirklichung

Diese 4 Grundeinstellungen konkurrieren sich gegenseitig.

3.1.4.6.6 Höhere Bildung – Leistungsausweis oder Privileg?

- **Ausgangspunkt: Leistungsgesellschaft**
 - Leistungsprinzip
 - Soziale Schichtung, Ungleichheit
 - Eliten nur aufgrund von Leistung vertretbar.
- **Bildung als Zugang zur „Leistungselite“**
- **Feststellung**
 - ⇒ Höhere Bildung ist zu einem Teil Privileg und zum anderen Teil Leistung im Leistungsprozess.

Fach Politikologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 31

3.1.4.7 Habermas: Grenzen des Wohlfahrtsstaates

- **Verschwinden der „Arbeitsutopie“**
 - ⇒ „Fortschritt führt uns in das Paradies.“
 - ⇒ *Gründe*
 - Behauptung, dass alle Menschen Arbeit haben, stimmt nicht.
 - Sozialstaat als übermenschliche Kraft, die überall regulierend eingreift. Kann dies vom Staat auf Dauer überhaupt getragen werden?
 - **Ungleichheiten** vorhanden, kein Paradies
 - Sozialstaat ist **erschöpft**.
- **Koexistenz von Kapitalismus und Demokratie, Macht, Intervention und politischer Mehrheit**
- **Eingriffe in „Lebenskreislauf der Bürger“**
 - Reaktionen*
 - „Legitimisten“ (Rechte Sozialdemokratie)
 - Kann Sozialstaat **Leistungen** halten?
 - **Konkurrenz** von aussen?
 - Wie bringt diese Konkurrenz den Staat zum Handeln?
 - Neokonservatismus
 - **Sozialabbau** unter Thatcher: Unternehmungen erhalten staatliche Vorteile durch Garantien (z.B. Steuersenkung)
 - Kosten des **Verwaltungsapparates** senken (z.B. politische Eliten)
 - Kulturpolitik: **Selbstverwirklichung schadet** dem System. **Traditionelle** Kulturen sollen gepflegt werden, um die beschleunigte Modernisierung **abzufedern**.
 - Wachstumskritiker
 - Soziale **Bändigung** des Kapitalismus anstreben
- **Offensive**

Geld
Wirtschaft

⇒

Macht
Staat

⇒

Solidarität
Volk

Offensive wird in 3 Arenen geführt

 - ❶ Staat
 - ❷ Intermediäre Gruppen
 - ❸ Kulturelle Gruppen

Kulturelle Elite

 - ⇒ Eigene Bedürfnisse durch eigene Initiative befriedigen. Abhängigkeit vermindern.
 - ⇒ Menschen sollen sich wieder mit dem Staat **identifizieren** können.
 - ⇒ Macht übt aus, wer Definitionen prägen kann (z.B. USA definierte Terrorismus neu)

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 32

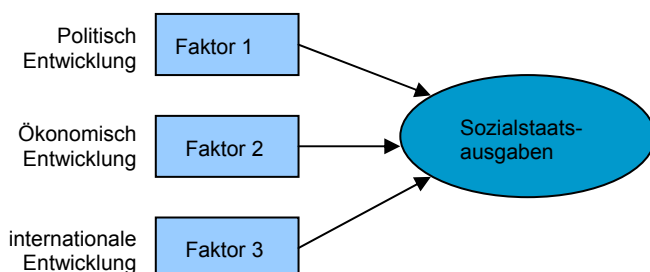
3.1.4.8 Schmidt: Sozialstaat - Entwicklung aus politologisch-vergleichender Sicht

3.1.4.8.1 Studien über den Sozialstaat bisher

- **Grundidee**
Suche nach Bestimmungsfaktoren der staatlichen Sozialausgaben.
Warum wächst der Sozialstaat?
- **Unterschiedliche Perspektiven**
Sozioökonomische Schule und Machtressourcentheorie
- **Ältere Studien**
 - Entweder Längs- (zeitliche Entwicklung) oder Querschnittsvergleiche (z.B. alle OECD-Länder)
 - Beschränkung auf eine einzige Theorie und wenige erklärende Variablen

3.1.4.8.2 Methodische Verbesserungen durch Schmidt

- Verbindung von Längs- und Querschnittsanalysen
- Kombination verschiedener Theorieansätze in multivariater, statistischer Analyse



Merke:

Eine kausale Erklärungen braucht immer Theorie, nicht bloss statistische Zusammenhänge (Korrelationen).

3.1.4.8.3 Erkenntnisse für die Schweiz

- Sozialausgaben der Schweiz liegen mit ~21% im Schnitt aller OECD-Länder.
- **Feststellung**
 - Je höher ein Land entwickelt ist, je höher liegen die Ausgaben des Staates und je höher sind die **Bedürfnisse** der Menschen.
 - Der **Vetospielerindex** ist in gross ausgebauten Sozialstaaten tief.
 - **Koalitionsregierungen** verursachen höhere Sozialausgaben
 - „Wohlfahrtskapitalismus“ in **sozialdemokratisch** geführten Regierungen
 - **Maastricht-Effekt** bremst Sozialausgaben

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 33**3.1.4.8.4 Reifer Wohlfahrtsstaat**

Ausgebauter Sozialstaat ist **attraktiv** für **Unternehmungen**. Sind Eingriffe aber zu umfassend, so können sie die Unternehmungen in derer **Entscheidungsfreiheit hemmen**.

Problemlöser		Problemverursacher	
<i>Politische Dimension</i>		<i>Politische Dimension</i>	
Schützt vor Verelendung und sichert gegen Einkommensausfall	⇔	Probleme zweiter Ordnung (Alle zahlen, nicht alle profitieren)	
Wichtige Quelle der Legitimation	⇔	Bürokratisierung / Zentralisierung	
Politik kann ökonomische Krisen besser überstehen	⇔	Blockiert öffentliche Daseinsvorsorge jenseits der Sozialpolitik	
<i>Gesellschaftliche Dimension</i>		<i>Gesellschaftliche Dimension</i>	
Dämpft und kanalisiert Konflikte zwischen Arbeit und Kapital	⇔	Schutzwall um Gewerkschaften, Lohnpolitik gemäss Insider-Outsider-Modell	
Schutz gegen absolute Armut	⇔	Eingriff in alte, Erzeugung von neuen „ Versorgungsklassenlagen “	
Vermindert geschlechtsspezifische Ungleichheit	⇔	Zerlegung von Kollektiven auf Mikro- und Makroebene	
Stärkt Individualisierung und erleichtert pluralistischen Lebensstil	⇔	Unbeabsichtigte Folgen der Individualisierung	
Kann gesellschaftliche Ungewissheit vermindern	⇔	Kosten werden auf jüngere Generationen abgewälzt	
<i>Wirtschaftliche Dimension</i>		<i>Wirtschaftliche Dimension</i>	
„wirtschaftlicher Wert“ des Wohlfahrtsstaates	⇔	Zielkonflikt Sozialstaat und ökonomische Effizienz	
Wirtschaft ist in Sozialstaaten schneller gewachsen als sonst wo.	⇔	Reifer Wohlfahrtsstaat engt Handlungsspielraum ein.	
Sozialpolitik verstetigt die Nachfrage nach Konsumgütern	⇔	Ausbeutung von Versicherungen, Abwanderung in die Schattenwirtschaft	
Krisen können gut oder besser bewältigt werden	⇔	Kann Anpassungsfähigkeit der Ökonomie beträchtlich verzerren.	

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 34

3.2 (Ehemals) kommunistische Systeme im Umbruch zu demokratischem Pluralismus und Markt

3.2.1 Merkmale der entwickelten sozialistischen Systeme Osteuropas

(Gegenstück zu den liberal-sozialstaatlichen Systemen)

Entstehen durch innerstaatliche Revolution oder durch Teilung der Einflussphären der Alliierten nach dem 2. Weltkrieg. Heute sind diese Länder bedacht, die folgenden Merkmale abzuschaffen.

- Marxismus – Leninismus als Staatsdoktrin und Staatsideologie
- Staatseigentum an den wirtschaftlichen Produktionsmitteln und nicht kapitalistische Wirtschaftsbeziehungen (Ausnahme: Jugoslawien)
- Gestaltung der politischen Organisation am sowjetischen Vorbild, soweit es die Hegemonie der kommunistischen Partei betrifft (→kein Machtwechsel)
- *Gründe zur Entstehung dieses Systems*
 - Linearer Fortschritt im Marxismus vorgeschrieben
 - Einparteiensystem: Formale Demokratie

IDEOLOGIE
POLITIK

3.2.2 Kennzeichen des kommunistischen Herrschaftsmodells

- **Staat und Wirtschaft**
 - Planwirtschaft (d.h. kein Privateigentum), in welcher Produktions-, Investitions-, Innovations-, Verwendungs- und Verteilungsprozess **zentral** und verbindlich länger-, mittel und kurzfristig gelenkt werden.
 - **Planintegrierte Teilmärkte**, administrative oder ökonomische Dezentralisation neben inoffizieller Schattenherrschaft
 - **Keine Trennung von Wirtschaft und Staat**
⇒ Staatlich-administrative und wirtschaftliche Entscheidungsmacht fallen zusammen.
- **Staat und Gesellschaft**
 - Partei hat **gesamtgesellschaftlichen Führungsanspruch** auf Grundlage der marxistischen-leninistischen Theorien.
 - Aufgaben, den Sozialismus zu **planen**, zu **lenken** und zu **schützen**.
 - Leninistische Partei (→Avantgarde der Arbeiterklasse) leitet Staat, analysiert Gesellschaft, legt deren Entwicklungslinie in der weltweiten Revolution (vom Kapitalismus zum Kommunismus) und vermittelt ihre Erkenntnisse den Leitern des Staatsapparates.
 - Die Partei hat **keine administrative Funktion** im Staat.
⇒ Rolle nur erzieherisch und wissenschaftlich
⇒ Durch **Trennung Staat/Partei** entging letztere der Gefahr, für Fehler selbst zu haften.
Staat agiert als Agent der Partei

3.2.3 Staatsorganisation

- **Unterschiede zu westlichen Demokratien**
 - Keine Gewaltentrennung
 - Keine Parteienkonkurrenz
⇒ Kein Machtwechsel möglich
 - Keine Funktionsbeschränkungen des Staates aufgrund individueller Grundrechte
 - Alle Organe, Funktionen und Aufgaben sind dem Zweck des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft unterworfen.
- **Unterschiede zu autoritären Regimes**
 - System ist **nicht starr**, d.h. es gibt viele wählbare Positionen
 - Reines **Agrarland**
 - **Industrialisierung** brachte erst **Probleme** (Komplexität der Aufgaben für die Partei nahm zu): Planungssystem konnte nicht mehr mithalten.

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 35

- **Zentralistische Politkontrolle durch die Partei**
 - Höchstes Organ: **Politbüro** und **Partei**
 - ⇒ kontrollierte Vorbereitung und Durchführung aller staatlichen Entscheide
- **Kaderpolitik**
 - Nomenklaturliste
 - ⇒ Keine Stellen in der Regierung durften ohne Zustimmung einer bestimmten Instanz besetzt werden.
 - Parteidisziplin: Strenges **Hierarchieprinzip** mit Aufstiegsmöglichkeiten
- **Räteverfassung**
 - Verschiedene Räte, jedoch jederzeit abwählbar
 - ⇒ de jure Gesetzgebungs- und Vollzugsfunktionen
 - ⇒ de facto ergänzt durch ständige Exekutivorgane
- **Wahlen**
 - Einheitslisten
 - Festgelegter Schlüssel, soll Ausdruck des Willens des ganzen Volkes aufweisen.

3.2.4 Scheitern der kommunistischen Systeme bzw. des Realsozialismus

- **Demokratiedefizit**
 - ⇒ **Zuviel Staat**, zuwenig Individualismus
 - ⇒ Instabilität
- **Mängel in der Planwirtschaft**
 - ⇒ Nicht konkurrenzfähig
- **Kulturelle Defizite**
 - ⇒ Ziele und Werte der humanitären Gesellschaft wurden durch politisch/ökonomische Gegensätze in Verruf gebracht.
 - ⇒ **Keine Kultur** einer modernen Zivilgesellschaft vorhanden

3.2.5 Zur Frage des Übergangs zu politischem Pluralismus und Markt

- **Hauptproblem**
 - Zerfall gesellschaftlicher **Identität** und nationalistische Separationsbewegung
 - Aufbau **pluralistischer** politischer Strukturen
 - **Überwindung** der Planwirtschaft und Aufbau der Marktwirtschaft
 - **Kulturelle Entwicklung** einer pluralistisch und individuell-leistungsbezogenen Zivilgesellschaft

3.2.6 K. von Beyme: Systemwechsel – Das Problem der Demokratisierung

- **Demokratie global**
 - Ein unabgeschlossener Prozess
 - „weite“ und „enge“ Demokratie, Paradoxon
 - ⇒ **Heutige Demokratie als schwache Demokratie** (z.B. nur alle 4 Jahre wählen ➔ USA)
 - ⇒ Stärkere Demokratie: mehr Beteiligung der Bevölkerung in mehreren Ebenen (➔ CH)
- **Vier Wellen der Demokratisierung**
 - 1.) Nach 1. Weltkrieg
 - 2.) Nach 2. Weltkrieg
 - 3.) Südeuropa und Lateinamerika
 - 4.) 1989

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 36

- **Probleme der 4. Welle**

- Nicht nur Herrschaftsmodell sondern Rechtfertigungsideologie verschwindet.
- **Jeder** hielt Sozialismus für **überlebensfähig**.
- Sozialismus besass prämoderne Züge.
- Politische und soziale Transformationen müssen synchronisiert werden.
- Starke **Abweichung** von anderen **Revolutionsmodellen** (Unblutig; Ausnahme: RUM).
- *Dreifach Stossrichtung gegen*
 - Diktatur
 - Ineffizientes Wirtschaftswachstum
 - Dominanz einer hegemonialen Macht
- Kein neues Regime kann über Nacht die ihm **gemässe politische Kultur** entwickeln.

- **Resumé: Systemwechsel mit unsicherem Ausgang**

- *Überleben der alten Nomenklatura*
 - **Alte Eliten** sind auch in Demokratien vorhanden.
 - Kompletter Umbau fand nicht statt.
- *Problem der Ungleichheit*
 - Sozialistische Staaten generieren Gleichheit (gemeinsamer Plan)
 - Wirtschaft **fördern** nun die **Ungleichheit** (Schaffung von Privateigentum)
 - Ungleichheiten in den einzelnen Sektoren
- *Gefahr des neuen Nationalismus*
 - Siehe Jugoslawien
- *Mischtypen von Regierungsformen*
 - Warnung vor Verallgemeinerung: Demokratie ist nicht gleich Demokratie
- *Internationale Solidarität Europas*
 - Bsp. Osterweiterung
 - Gemeinschaft wirkt **stützend** für benachteiligte Länder.
 - Solidarität der restlichen Welt war grösser als das Frohlocken des Siegers im Wettbewerb um die Wirtschaftssysteme.
 - Probleme: Knappe Ressourcen der solidarischen Hilfe wurden zwischen der Dritten und der ehemals zweiten Welt geteilt.
- *Zusammenhang Demokratie und Marktwirtschaft*
 - Beide sind voneinander abhängig. Marktwirtschaft nicht ohne Demokratie. **Demokratie** somit als **Voraussetzung** für **Marktwirtschaft**.
- *Probleme politischer Kultur*
 - Demokratie kann sehr schnell eingeführt werden.
 - **Politisches Umdenken** in den Köpfen der Bevölkerung geht nur **schleppend** voran.
 - ⇒ Schaffung einer Identifikation mit dem neuen System

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 37

3.2.7 Bogomolov: Russia facing the challenges of the 21st century

- **Kontext**

Neoliberalismus vs. Keynesianismus

- ⇒ *Neoliberalismus*: - möglichst wenig Staatseingriffe
 - Staat schafft nur Rahmenbedingungen
- ⇒ *Keynesianismus*: - Antizyklisches Verhalten des Staates
 - v.a. in den 30er Jahren

- **Die neoliberalen Empfehlungen der internationalen Organisationen**

- **Kritik Joseph Stiglitz' am „Washingtoner Konsens“**

- ⇒ *Washingtoner Konsens*: - ‚macroeconomic stabilisation‘
 - ‚abolition of price controls‘
 - ‚privatisation of state-owned property‘

⇒ Für die ehemals sozialistischen Staaten muss **ein anderer Weg** zur **Einführen der Marktwirtschaft** eingeschlagen werden.

- **Das „Desaster“ Russlands der 90er**

Russland auf der gleichen Ebene wie ein **Entwicklungsland**.

- **Das Gegenrezept Bogomolovs**

- *Starke Rolle Staat, aber „good governance“*

⇒ Motivation: Bogomolov geht von der Frage aus „Was braucht Russland?“

Nur der Staat mit einer **starken Justiz** kann Kriminalität und Armut sowie die Doppelmoral beseitigen

- *Funktion der Steuern*

Steuern müssen von **allen bezahlt** werden, ohne Ausnahme. Es kommt zu Sanktionen, wer dieses Gesetz nicht einhält.

Der **Staat** muss die Funktion der Steuern **regeln** und **durchsetzen**.

- *Geldpolitik und Rolle der Zentralbank*

Konservatives Rezept: **Geldpolitik** als wichtiges Instrument zur „**Wirtschaftssteuerung**“

- *Einkommenspolitik*

Es herrschen grosse Unterschiede zwischen arm und reich!

- *Preisregulierung und Wechselkurse*

Die **Preisregulierung** muss z.T. vom **Staat übernommen** werden und nicht durch den Markt erfolgen. Denn die **Marktpreise** der Produkte (auch bei lebensnotwendigen) liegen oft **über** den **Möglichkeiten** der **Armen**.

Ebenso muss der Staat im Bereich der Wechselkurse Regelungen und Beschränkungen einführen, um die **Kapitalflucht** aus dem Rubbel zu **verhindern** und um dadurch eine **stabile Währung** zu erhalten.

- *Andere Form der Privatisierung*

Gängige Form der Privatisierung („started with loss-making enterprises“) funktioniert in Russland nicht. Daher muss nach einer **anderen Form gesucht** werden.

- *Modernisierung der Infrastruktur*

Telekommunikation, Eisenbahn, Strassen etc.

Fach Politikologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 38

3.3 Politische Systeme in der Dritten Welt

3.3.1 Problematik von Begriffen

Die Einteilung der Welt in vier Teile ist zum ethnisch nicht mehr vertretbar. Ebenso fehlt die ehemalige Prägung dieser Begriffe durch den Ost-West-Konflikt.

Das neue Begriffspaar „Zentrum – Peripherie“ erfüllt die Anforderung an eine klarere Abgrenzung auch nicht.

- ➔ Zunehmende Vermischung von Zentren und Peripherie
- ➔ Alle Länder/Gebiete werden jeweils einer Gruppe zugeordnet und gleichgestellt, obwohl kulturelle und politische Vielfalt herrscht.

3.3.2 Entwicklungstheorien

3.3.2.1 Modernisierungstheorie

Prozess der **Nachahmung** und der **Angleichung** unterentwickelter Gesellschaften an die entwickelten Gesellschaften der westlichen Industrieländer.

⇒ **Elemente der Theorie**

- Mit **wirtschaftlichem Wachstum** werden soziale und politische Probleme des Landes lösbar.
- Sozialer Wandel erfolgt autonom.
- Gesellschaftliche und politische Strukturen sollen **gleichzeitig** mit der Wirtschaft **dynamisiert** und **entwickelt** werden.
- Der Entwicklungsprozess wird von aussen, **exogen in Gang gesetzt**.

⇒ **Drei Kritikpunkte**

- Einseitige Orientierung am Westen (**Ethnozentrismus**, Neo-Evolutionismus)
- Konzentration auf **interne** Strukturen
- Ausblendung der internationalen Dimension

3.3.2.2 Dependenztheorie

Unterentwicklung der Entwicklungsländer als Konsequenz einer sehr effizienten Integration der Entwicklungsländer (Peripherie) in den von den kapitalistischen Industrieländern **beherrschten Weltmarkt**.

⇒ **Elemente der Theorie**

- **Abhängigkeit** der Entwicklungsländer von den Industrieländern
- Ausbeutung von Seiten der Industrieländer durch Handel (z.B. Kolonialismus)
- **Strukturelle Heterogenität**: Externe Einflüsse in Wirtschaft, Sozialbereiche etc. haben andere Folgen in Entwicklungsländern als in Industrieländern selbst.
- **Überwindung der Unterentwicklung**:
 - Abkoppelung vom Weltmarkt
 - Neue Wirtschaftsordnung

⇒ **Zwei Kritikpunkte**

- Empirische Belegbarkeit (hoher **Verallgemeinerungsgrad**)
- Tendenz zur **Verabsolutierung**

3.3.2.3 Alternative Entwicklung, Self-Reliance und Subsistenz

- Befriedigung der einzelnen Bedürfnisse, beginnend mit **Beseitigung** von **Armut**
- **Self-Reliance** (Einsatz eigener Ressourcen, **Beteiligung an Entwicklung**) und Umweltverträglichkeit sind Voraussetzungen

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 39

3.3.3 Strukturelle Unterschiede zwischen Industrie- und Entwicklungsgesellschaft

Strukturen und Funktion	Entwicklungsgesellschaft	Industriegesellschaft
	Verschiedene Schichtung und ökonomische Differenzen	
<i>Allgemeine Unterschiede</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Wenige Eliten, v.a. aber in grossstädtischer Gesellschaft • Ländliche, ärmere Gesellschaft bildet breite Basis • Lohnindustrie fehlt • Subsistenzwirtschaft <ul style="list-style-type: none"> ⇒ Einfache Arbeit ⇒ nicht kapitalistisch ⇒ auf engem Raum ⇒ Tausch • Analphabeten • Kindersterblichkeit • Spitze Pyramide 	<ul style="list-style-type: none"> • Mittelschicht dominiert • Andere Bedeutung der Subsistenzwirtschaft: <ul style="list-style-type: none"> ⇒ Hausarbeit ⇒ Erziehung ⇒ keine Markt-Arbeit ⇒ max. Tausch von Arbeit • Zwiebel
<i>Produktion</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Familie • Subsistenzarbeit • Nur Elite im Erwerbsleben 	<ul style="list-style-type: none"> • Unternehmung • Erwerbsarbeit • „Hausarbeit“ subsidiär
<i>Verteilung</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Familie • Zwischen Individuen, Gruppen und Generationen <ul style="list-style-type: none"> ⇒ männlich, weiblich ⇒ alt, jung 	<ul style="list-style-type: none"> • Markt • Staat sekundärer Verteilung (Gruppen, Generationen) <ul style="list-style-type: none"> ⇒ AHV ⇒ Pensionen
<i>Reproduktion</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Familie 	<ul style="list-style-type: none"> • Familie • Staat (Bildung, Gesundheit)
<i>Sicherheit</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Familie (v.a. durch Männer) • Staat sekundär (nur in Städten) 	<ul style="list-style-type: none"> • Staat (Gewaltmonopol)
<i>Regulierung</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Vor allem durch Familientradition • Markt und Staat subsidiär 	<ul style="list-style-type: none"> • Gleichwertigkeit von Markt, Gesetz und sozialen Normen
<i>Soziale Rollen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Spezifische Familien • Geschlechter- und Generationenrollen (s. Sicherheit) <ul style="list-style-type: none"> ⇒ Primärrollen 	<ul style="list-style-type: none"> • Spezifische Berufsrollen (Professionalisierung) • Im Übrigen Angleichung
<i>Ethik</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Familiäre Moral allgemein verbindlich 	<ul style="list-style-type: none"> • Berufsmoral verbindlicher • Im Übrigen „Individualisierung“
<i>Schichtung</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Vor allem über Position innerhalb oder ausserhalb des kapitalistischen Erwerbssystems <ul style="list-style-type: none"> ⇒ Chance hat nur, wer im System ist 	<ul style="list-style-type: none"> • Vor allem über Position innerhalb des kapitalistischen Erwerbssystems

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 40

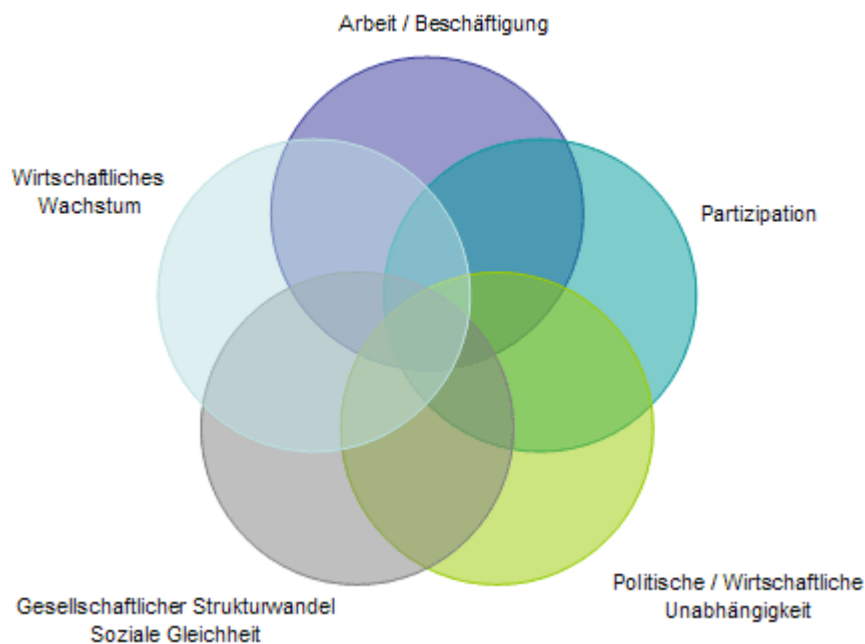
3.3.4 Entwicklung und Unterentwicklung multidimensional

3.3.4.1 Von eindimensionalen zum multidimensionalen Begriff der Entwicklung

- **Früher:** Entwicklung = Wirtschaftswachstum
 - **Heute:** Entwicklung = wirtschaftliche + soziale + politische Entwicklung
 - Es gibt keinen Begriff, welcher die multidimensionale Entwicklung umschreiben könnte.
 - ⇒ Erarbeitung von Kenngrössen
 - ⇒ z.B. „Bilanz von Fortschritten und Mängeln in Entwicklungsländern“
- Ebenen der Bilanzierung:*
- Lebenserwartung
 - Gesundheit und Hygiene
 - Nahrung und Ernährung
 - Bildung
 - Einkommen und Armut
 - Kinder
 - Frauen
 - Menschliche Sicherheit

3.3.4.2 Die gegenseitige Abhängigkeit einzelner Entwicklungsfaktoren

- **Schema multidimensionaler Entwicklungen**



- Untersuchung zielt auf die Regelmässigkeit von Verbindungen zwischen den einzelnen Bereichen.
 - ⇒ Indirekte und direkte Massnahmen, wobei die **indirekten Massnahmen** eine höhere Wahrscheinlichkeit auf Erfolg haben.

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 41

3.3.4.3 Interdependenzen zwischen Dritter und Erster Welt: Bsp. Flüchtlinge

- **Argumente pro und Argumente contra Flüchtlingspolitik in der CH**

<i>Pro</i>	<i>Contra</i>
<ul style="list-style-type: none"> • Festhalten an humanitärer Tradition, auch bei wachsenden Gesuchszahlen • Aufnahme über den Kreis der politischen Gewaltflüchtlinge hinaus • Behandlung nach Schweizerischen Massstäben der Sozialhilfe • Dauernder Verbleib und Integration <p>⇒ <i>Interdependenzen der Dritten Welt</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Begrenzung der Aufnahme, Grenzen der Integrationsfähigkeit der Schweiz • Aufnahme nur für politische Gewaltflüchtlinge, Abweisung der Wirtschaftsflüchtlinge • Verringerung der „Attraktivität“ der Schweiz durch Abschreckungsmassnahmen • Nicht-Integration, Rückführung <p>⇒ <i>Interdependenzen der Schweizerischen Gesellschaft</i></p>

- **Fluchtursachen**
 - Krieg, Umweltzerstörung, Armut, Regression
 - Gewalt, begrenzte Ressourcen, Bevölkerungsdruck, Ungerechtigkeit

3.3.5 Politische Systeme in Entwicklungsländern

3.3.5.1 Verschiedene Typen

- **Typen**
 - Autoritäre Regimes
 - Demokratien
 - Einparteiensysteme der kommunistischen Welt
- **Strategien der Modernisierung**
 - Kapitalistischer Weg (viel Staatsinterventionismus)
 - Sozialistischer Weg
 - „Dritter Weg“ (Self reliance)
- **Nach Zusammenbruch der bipolaren Welt können Entwicklungsländer nur noch Vorteile ziehen aus:**
 - Ihre Anpassung an Bedingungen der Demokratie, der Respektierung von Menschenrechten oder des „**good governance**“
 - Ihre Öffnung und Anpassung an die Bedingungen eines liberalisierten Welthandels.

3.3.5.2 Funktionen des Staats in Entwicklungsländern

- Annäherung an westlichen, modernen Territorialstaat; nicht unbedingt Demokratie
- **Staat als Träger zweier Hauptfunktionen**
 - „*national building*“: Gemeinsame Werte und Vorstellung der Afrikanischen Staaten
 - gesellschaftliche Entwicklung und Modernisierung

Fach Politikologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 42

3.3.5.3 „Good governance“ und die Problematik des „dysfunktionalen“ Staats in Entwicklungsländern

- **Kriterien des „good governance“**

Mit diesen Zielen will man die **Mängel** eines „dysfunktionalen“ Staates (geprägt durch Ausbeutung, Unterdrückung, Korruption etc.) **verhindern**.

- *Primärziele*

- *Beachtung der Rule of Law*
 - *Gutes Management im öffentlichen Sektor*
 - *Anti-Korruption*
 - *Reduktion der Militärausgaben*

- *Sekundärziele*

- Partizipative Entwicklung
 - Demokratisierung
 - Menschenrechte

- **Schwierigkeiten**

- *Rechtsstaatlichkeit* Staat muss **Rolle** von „Famliencians“ (Sicherheit, Beschäftigung, öffentliche Ordnung etc.) **übernehmen**.
 - *Ökonomische Grundlage des Staats* Sicherung der **fiskalischen Abschöpfung**; **Lohnarbeit** nur bei Staatsangestellten
 - *Innergesellschaftliche Friede* Ethnische und familiäre Kleingesellschaften geraten durch Staatszusammenschluss in **Konflikte**
 - *Traditionalismus/Modernismus* Staat wird wie Familienclan behandelt (**Korruption**, Clanloyalität höher als Gesetzesloyalität; Bsp. Arzt hilft zuerst der eigenen Familie bevor er seinen Pflichten im Spital nachkommt.)

3.3.5.4 Demokratisierung

- **Minimalvoraussetzungen für Demokratien**

- Politische **Partizipation** der Bürgerschaft durch allgemeine und **freie Wahlen**
 - Politischer **Pluralismus** durch (effektive) Parteienkonkurrenz

- **Demokratisierung vor 1989**

- Instabilität
 - Gegensätze zwischen Ländern mit im Übrigen ähnlichen Bedingungen

- **Demokratisierung nach 1989**

- Mehr Druck des Westens gegenüber diktatorischen Regimes sowie aktive Menschenrechtspolitik
 - Geringere Attraktivität sozialistischer Gesellschaftsmodelle und des kommunistischen Staatsmodells (Einparteienstaat) für Entwicklungsländer
 - Erfahrung (kein dauerhafter Erfolg autoritärer Regimes)

- **Nachhaltige Entwicklung von Demokratien möglich, wenn:**

- Trennung religiöser und weltlicher Grundlagen von Autorität
 - Überwindung extremer Armut und sozialer Ungleichheit
 - Überwindung der ethnischen Zugehörigkeit als Kriterium für den Zugang zu Reichtum um Macht
 - Legitime politische Einheit, in der sich ein nationales Zugehörigkeitsgefühl entwickeln kann
 - Kapitalistische Erwerbswirtschaft (Aber: soziale Ungleichheit)

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 43

- **Problematic und Chancen heutiger Demokratisierung**

- Durch allgemeines Wahlrecht sind die oligarchischen und realen Machtverhältnisse nicht aufzubrechen.
- Politischer Wettbewerb und Pluralismus sind beschränkt.
 - ⇒ **Interessen** grosser Teile der Bevölkerung sind unter den gewählten politischen **Eliten nicht vertreten**
- Langer Zeitraum
 - ⇒ Enttäuschung über Demokratien

3.3.6 Louis Baeck: „Post-War Development Theories and Practice“

- **Fokus des Artikels**

Zusammenhang zwischen historischen Etappen der Entwicklungspolitik und sozialwissenschaftlicher Theorien.

- Entwicklungsgeschichte der Entwicklungsländer in den letzten 40 Jahren
- **Zukunft gehört den Dritt-Welt-Ländern**
 - Grosse Anzahl ⇒ OECD-Länder verlieren relativ an Einfluss
 - Grosses Potential
- Ost-West-Konflikt

- **Einleitung**

- Entstehung des Begriffs „Entwicklungsländer“
 - a.) durch die Soziologie
 - b.) durch die Ökonomie:
 - ⇒ fortschrittlichere, konstruktivere Methode
 - ⇒ vom Westen geprägt
 - ⇒ koloniales Erbe
- **Enthusiasmus**, aber auch **Skepsis** gegenüber westlichen Ideen (s. Gandhi)
- Gemäss Sozialwissenschaften ist die soziale Entwicklung „normal“, aber nicht erklärbar.

- **Die frühe Nachkriegszeit: 1945 bis Ende 60er Jahre**

- **Zweiteilung** der Welt in Osten (UdSSR) und Westen (USA)
- **USA als Friedensbringer**: Kolonien sollen unabhängig werden.
 - ⇒ Ende des Kolonialismus durch Aufgabe der letzten Kolonien durch Frankreich (s. Algerien, Marokko)
 - ⇒ Entwicklungsländer nun entweder unter westlichem oder östlichem Einfluss
- „**national building**“ – „**industrialisation**“ – „**modernisation**“ (z.B. Nasser in AGY)
 - ↳ Staat gründen und festigen
 - ↳ Entwicklung gemäss Muster des Westens
- ⇒ Staat in **zentrale Rolle** dieser Entwicklung
- **Probleme**
 - **Industrialisierung** nur in **Städten** (für Land auch keine Lösung)
 - ⇒ Staat wirkt nur in der Stadt
 - Kirche als einzige Institution, welche in allen Gebieten wirkt
 - **Verstädterung**: Entstehung von Slums, da **Zuwanderung** vom Land **nicht** in die Industrialisierung **integriert** wird.
- **Folgen**

Armut, soziale Probleme etc.
- **Gründe des Scheiterns**

Grosse Unterschiede zum „normalen“ Kapitalismus

 - **Unterschiedliche Voraussetzungen**
 - Mentalität zur Konsumgesellschaft fehlt
 - ⇒ Innovation wird mehr als Geschenk aufgefasst.
 - ⇒ Landflucht nicht aus Arbeitssuche, sondern aus reiner **Konsumlust**
 - **Andere Erwartungshaltung**
 - ⇒ Vermögen eines Reichen soll gerecht verteilt, nicht aber in neue Projekte investiert werden.

Soziale Investition vs. Ökonomische Investition

 - ↳ Lieber ein grosses Fest als ein neuer Brunnen

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 44

- **Wege (und Irrwege) der Entwicklungstheorien**

- Modernisierungstheorien als **ethnozentrische Projektion**
 - ⇒ *Ethnozentrismus*: Eigene Vorstellung auf andere Gesellschaft projizieren.
„Modernisierung hängt davon ab, wie früh Kinder von der Mutterbrust entwöhnt werden.“
- Unterschiede hängen von **verschiedenen sozialen Vorstellungen** ab
- US-Mythos der Unbesiegbarkeit verblasst (s. Vietnam)
 - ⇒ **Kapitalismus** kann nicht mehr einfach 1 zu 1 auf Entwicklungsländer übertragen werden, da **Mythos des Allheilmittels** verloren
- *Auf der Suche nach einer alternativen Lösung*
Politologie – Ansätze zur Herbeiführung von Low and Order
 - ⇒ Demokratie funktioniert nicht einfach so (Westen beenden seine totale Einflussnahme)
 - ⇒ **Militärregimes** sollen **Ordnung** bringen
 - ⇒ **Exporte** von westlichen **Institutionen** bzw. **Institutionsvorstellungen**
Bsp. Militär nach westlicher Struktur organisiert
- *Bildung als Schlüssel der Entwicklung*
 - ⇒ Schatten der Theorie
 - Überproduktion von Bildung: Wo wollen wir die Abgänger beschäftigen?
 - Leute verlieren eigene Wurzeln und Traditionen, da in diesen Human-Capital-Systemen der westliche Einfluss dominiert.
- *Dependenztheorie und Imperialismus (Marxistische geprägt)*
 - ⇒ **Grundaussage**
Cardozo: Abhängigkeit von aussen und von innen.
↳ Kolonialismus, Handels-Systeme
↳ gesellschaftliche Konflikte
 - ⇒ Theorie sozial engagierter Sozialwissenschaftler
 - ⇒ **Aus 3. Welt**
 - ⇒ verschieden weitere Ansätze, je nach Ausrichtung Ost-West
- *70er-Jahre: Aufkommen radikaler Fundamentalisten*
 - ⇒ Marxismus (s. Dependenztheorie) wird durch Moral und Struktur ersetzt (Lebensweise und Lebenspraxis); **Religion bringt Kapitalismusideen**
 - ⇒ **Religion** als das einzig **wahre System**
Bsp. Moschee nicht nur ein Platz Gottes, sondern ein Ort für Bildung, Markt, Gesundheit, Religion etc.
 - ⇒ **Begründung der Theorie**
Wer kein Geld hat, muss seine **Wertvorstellungen** auf **Moral** stützen.

- **Turbulenzen in den 70er und 80er Jahren**

- Neue Akteure und neue Industrieländer
 - *TNC Trans-National-Companies*
Entdecken die Entwicklungsländer als billige Produktionsländer (**internationale Arbeitsteilung** – „debt-sustained growth“)
 - *NIC New-Industrial-Countries*
Die **Billig-Produktionsländer** werden durch internationale Arbeitsteilung modernisiert. (s. Hongkong, Singapur)
 - ⇒ *Nachteile dieser*
 - Nicht echte Konkurrenz für Industrieländer
 - Verschuldung dieser Länder, da die Produktionsvoraussetzungen der Staat nicht durch eigenes Kapital aufstellen konnte.

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 45

- Gegenbewegung
„basic need approach“
 - ⇒ Entwicklung muss daran anknüpfen, dass zuerst die **Grundbedürfnisse**/-güter befriedigt werden müssen (s. Bedürfnispyramide von Masloff)
 - ⇒ **Programm (ähnlich der Schweizer Entwicklungspolitik)**
 - ❶ *Self-reliance*, Basic needs, d.h. auf ärmere Länder konzentrieren
 - ❷ *Dezentralisierung* von Prozessen
 - ❸ *Partizipation* der Ländern an Entwicklung (z.B. geteilte Kosten)
 - ❹ *Nachhaltigkeit*: Voraussetzungen für weitere, selbständige Entwicklungen schaffen.
 - ⇒ **Gründe** für den nicht all zu grossen Erfolg
 - Entwicklungsländer selbst haben keine homogenen Interessen
 - Konkurrenz untereinander
 - **Renaissance „Mediterraner“ Tradition**
 Philosophie Zusammenfassung
 - **Verlassen des herkömmlichen materialistischen Entwicklungsmodells**
 - „science does not provide people with answers to essential questions“
 - „hedonistic consumption (Konsumgesellschaft) does not serve modern society“
 - Nicht Aufdrücken von westlichen Werten, sondern **Entwicklung von Vorhandenem**
 - Entfaltung von Potentialen
 - Self reliance, endogene Entwicklung
 - Verbindung von Entwicklung mit soziopolitischen, ethischen und kulturellen Normen (und Strukturen?)
- ⇒ Ist eher der europäische als der amerikanische Weg

3.4 Globalisierung

- **Globalisierung – Das Konzept**
 - Globalisierung gibt es seit vielen Jahren, doch die **Bedeutung nimmt** mit heutiger Zeit **beschleunigt zu**.
 - *Gründe für diese Entwicklung*
 - Kommunikationsmittel (s. Internet)
 - Ziviler Charakter (früher nur militärisch; s. Nato)
 - Institutionell, reguliert (s. Grosse Zunahme von NGOs)
 - *Vielschichtige Globalisierung*
 - Nicht nur ökonomisch, auch technisch und politisch
 - ⇒ **Politisch**
 - ↳ Grenzen des Staats werden durchlässig
Folgen: - Möglichkeit für Kontrolle werden geringer
 - Abbau von weiteren Handelshemmnissen (z.B. Zölle, Zulassungsnormen, Zertifikate etc.)
 ➔ Staat verliert an Beschränkungsfähigkeit
 - ↳ Zunahme von Internationalen Organisationen
 - ↳ *global governance*
 Staaten verhandeln gemeinsam, um ihre **Beschränkungsfähigkeit aufrecht** zuhalten (s. Schengenen-Abkommen)
 - Entwickelte Staaten dominieren die Entwicklungsländer (einseitige, **asymmetrische** Globalisierung)
 - ⇒ Es profitieren nicht alle Länder von der Globalisierung.
 - ⇒ Ruft Gegner der Globalisierung auf den Plan.
 - *Gegenläufige Tendenzen*
 - ⇒ **Globalisierung vs. Regionale Einheiten**
 - ↳ Bedeutung nimmt zu (entgegengesetzt zur Globalisierung)
 - ↳ nur triviale politische Themen behandelbar.

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 46

- **Entgrenzung** von Staat und Demokratie
 - ⇒ Keine fixen Grenzen, obwohl diese wichtige Funktionen haben.
 - ⇒ Problem:
 - Sozialstaat und Demokratie wurde nur national verwirklicht.
 - Internationale Durchsetzbarkeit eher unwahrscheinlich.
- **Politische Globalisierung**
 - *Trends*
 - *Krise des Nationalstaats*
 - Schwächung
 - Sinkende Zurechenbarkeit
 - Steigende Unzufriedenheit

Regionalprobleme verlieren in Globalisierung an Bedeutung. Leute haben dafür kein Verständnis.
 - *Globale Probleme*
 - Menschenrechte
 - ⇒ Universell geregelt und über globale **Organisationen gestützt und geschützt**.
 - ⇒ *Kritik:*
 - **Menschenrechtspolitik in OECD-Ländern anwendbar**
 - **Übertragung** auf Entwicklungsländer nicht **vertretbar**
 - ↳ verschiedene Sozialstrukturen (s. Familienorganisation)
 - ↳ Bsp. 10-köpfige Familie und Verteilung von Reis

⇒ **Eine Gesellschaft, die nicht genügen Ressourcen hat, kann die Menschenrechte nicht umsetzen.**
 - Umwelt
 - ⇒ **Asymmetrie:** Abfälle werden in Entwicklungsländern entsorgt.
 - ⇒ s. Ozonschicht, Umweltkatastrophen
 - Entwicklung und Ungleichheit
 - Friede und Stabilität
 - ⇒ NATO / OSZE / UNO:
 - Herstellung einer globalen Ordnung
 - Verursacht Probleme
 - *Organisationen wie IGO und INGO*
 - *Drei Welten ⇒ eine Welt??*
 - *Zukunft Staat*

3.4.1 Armingeon: Nationalstaat am Ende?

- **Änderung auf Staat durch Globalisierung?**
 - *Theoretisch: Ja*
 - Kapital ist nicht lokal gebunden
 - Investitionen dort, wo Steuern am geringsten
 - ⇒ Steuerkonkurrenz
 - ⇒ Globalisierung führt zu Steuersenkung
 - ⇒ schlanker Staat: Niveau gleichen sich an; ist tiefer als vorher.
 - *Empirisch: Begrenzt*
 - In den letzten 25 Jahren wurde Staat...
 - ⇒ ... nicht schlanker, sondern eher fatter.
 - ⇒ Kongruenz der Ausgaben fand nicht statt.

⇒ *Globalisierung hat nicht denjenigen Effekt, den die Theorie annimmt.*
- **Bleibende Handlungsfähigkeit des Staats**

Globalisierung wirkt nicht in allen Bereichen (s. Arbeitsmarktpolitik)

⇒ *Gründe*

 - Verschieden Strukturen der einzelnen Staaten
 - Vertrauen in das Grosse fehlt, da System nicht mehr überschaubar, wenn globalisiert.
- **Aber:** Zentralismus oder Dezentralismus in einigen Bereichen.
- **Gefahr kognitiver Dissonanz**

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 47

3.4.2 Auswirkungen der Globalisierung auf die Schweiz

- **Frage des Souveränitätsverlusts**
 - CH will **keinen Souveränitätsabbau**
 - Trotzdem betroffen von Globalisierung
 - Über Globalisierung nicht abstimmbare
 - Man ist bei EU nicht dabei, trotzdem nimmt man Normen an, manchmal sogar rascher als Mitglieder (dies v.a. aus wirtschaftlicher Sicht).

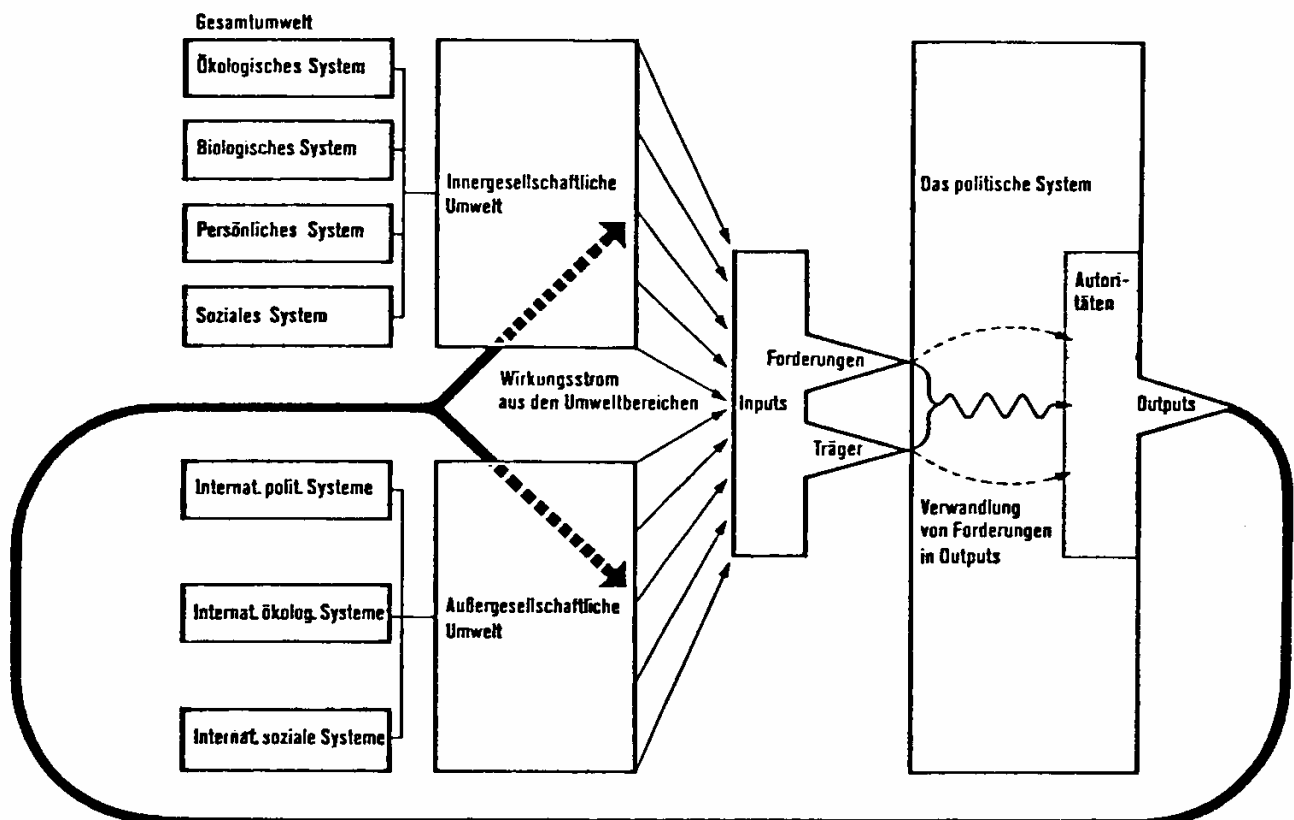
⇒ **Voraussetzender Gehorsam anstelle von Nutzen der Souveränität**
- **Frage der Funktion der Neutralität**
 - Gegen wen sind wir heute neutral?
 - Früher brachte die Neutralität Vorteile. Was bringt sie uns heute?
- **Traditionell 2-geteilte Ökonomie**
 - ⇒ *Binnensektor vs. Internationalen Sektor*
 - ↳ KMU ↳ Banken, Pharma, Chemie etc.
 - ↳ reg. Betriebe
 - ⇒ *Früher*
 - Schutz des Binnenmarktes durch Abschottung
 - Devisen des liberalen Welthandels verfolgt.
 - ⇒ *Heute*
 - Binnenwirtschaft leidet unter Liberalisierung und Markteinschränkungen fast mehr.

⇒ **Neue Gewinner und Verlierer dieser Entwicklung**
- **Liberalisierung als Selbstzweck oder Neudefinition der Landesinteressen?**
 - ⇒ Als Selbstzweck: dogmatische Haltung
 - ⇒ Neudefinition: Liberalisierung konsequent durchsetzen, für die liberalisierten Betriebe trotzdem noch (irgendwo) Vorteile gegenüber ausländischer Konkurrenz garantieren (s. Thatcher und ihr neokonservatistischer Sozialabbau).

4 STRUKTUREN UND FUNKTIONEN DES POLITISCHEN SYSTEMS DER DEMOKRATIE

4.1 Betrachtungsansatz: Politische Systemtheorie

4.1.1 Das System-Modell von David Easton



- Zeigt die Beziehungen zwischen innergesellschaftlicher und aussergesellschaftlicher Umwelt
- **Unterscheidungen in der Darstellung**
 - **System**
Ist **abgegrenzt** von **Umwelt**, aber durch Inputs mit Umsystem verbunden.
 - **Umwelt**
Man unterscheidet **innergesellschaftliche** und **aussergesellschaftliche Umwelt**.
 - **Input**
Forderungen an das politische System (z.B. Verteilung der Goldreserven)
 - **Conversion**
Prozess der Verwandlung von Forderungen in Outputs (z.B. mittels Parlamentsentscheide). Policy-Implementation: Aus Politics entstehen Policies.
 - **Output**
Ergebnis der Conversion.
 - **Feedback und Interdependenz**
Die **Rückkoppelung** von Outputs zur inner-/aussergesellschaftlichen Umwelt (dicke Linie) nennt man „Feedback“. Das System und die Umwelt sind somit interdependent und auf Feedback angewiesen. Die **Leistungsfähigkeit** wird dadurch **messbar**, je nach Resultat (z.B. schlechte Leistung) entstehen daraus neue Forderungen. Gilt ebenfalls als Wahlbarometer.

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 49

4.1.2 Almond / Powell / Mundt: The Study of Comparative Politics

- **System**
Ist eine **Organisation**, welche mit der Umwelt in Wechselwirkung steht (mittels Inputs/Outputs). Auch unter den Teilsystemen der Organisation gibt es Wechselbeziehungen.
⇒ Menge von Elementen und Beziehungen dazwischen.
- **Struktur (Institutionen)**
Menge und Art der die Elemente eines Systems miteinander verbindenden Beziehungen von Teilsystemen, Elementen oder Systemen
- **Funktionen**
Mögliche Verhaltensweisen und Erfüllung von (Teil-)Aufgaben durch Prozesse.
- **Input-Output Prozess**
Formulierung der Interessen – Aggregation der Interessen – politisches Programm – Vollzug
- **Domestic Environment functions**
 - *Politische Rekrutierung:* Auswahl von Kandidaten für politische Aktivitäten
 - *Politische Kommunikation:* Informationsfluss durch Gesellschaft und politische Institutionen
 - *Politische Sozialisation:* Familie, Medien, Schule, Kirche geben Ansichten von politischer Bedeutung weiter.

Diese Funktionen beeinflussen den Input in das politische System sowie die Strukturen. Man kann das ganze auch als „**Betriebssystem**“ bezeichnen.
- **Schlussfolgerung**
Diese Theorie ist eine **dynamische Betrachtungsweise**, da die Umwelt miteinbezogen wird.
Selbsttransformation:
Willkürliche Veränderung von Politiksystemen, bestimmt durch die Träger des bestehenden Systems.

4.2 Das Zusammenwirken von Parlament, Regierung und Verfassungsgericht

4.2.1 Hauptorgane demokratischer Verfassungen

- **Parlament**
 - Vertretungskörperschaft des Volkes (durch Wahlen)
 - Legislative (gesetzgebende Gewalt)
 - Wahl der Regierung, Artikulation von Forderungen, Deliberation, Diskussion, Kontrolle, Gesetzgebung
- **Regierung**
 - Institution, der in Abgrenzung von anderen öffentlichen Gewalten und politischen Funktionen das Regieren obliegt.
 - Exekutive (ausführende Gewalt)
- **Verfassungsgericht**
 - Gerichtsbarkeit für die rechtliche Garantie und den rechtlichen Schutz der Verfassung
 - Judikative (gesetzgebende/-sichernde Gewalt)
- **Verfassung**
 - Bezeichnet **i.e.S.** die in eine besondere Rechtsform gekleidete politische Grundordnung des Staates
 - Bezeichnet **i.w.S.** den Zustand bzw. die Verfassungswirklichkeit der Politik und der Gesellschaft eines Landes, oder die Gesamtheit der tatsächlichen Machtverhältnisse und der verfassungsrechtlichen Ordnung.

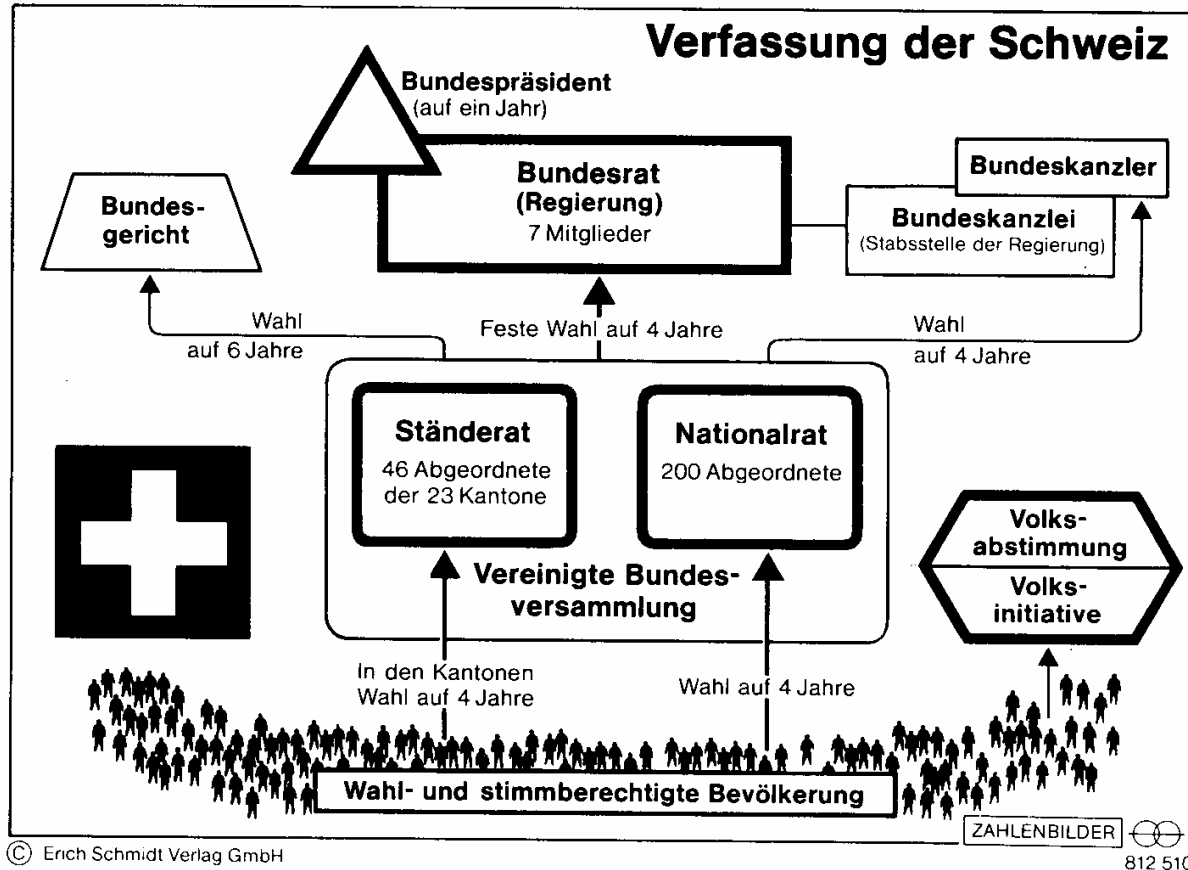
Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 50

4.2.2 Organisation des Politiksystems (der Gewalten)

- **Staatsoberhaupt**
 - *Erbfolge* ⇒ parlamentarische Monarchie (s. GBR, DK, BE, NE, LUX)
 - *Demokratische Wahl* ⇒ parlamentarische Republik (s. FRAU, ITA, D, IRE, GRE)
 - Präferenz der Mehrheit (1 Person, 1 Stimme)
 - Möglichkeit zum Machtwechsel (keine Macht auf Dauer)
 - Keine Macht „ewig“
 - 2 Sichtrichtungen bei Wahlentscheidung
 - i. *Vergangenheit*: Was haben sie gemacht?
 - ii. *Zukunft*: Was werden/wollen sie machen?
- **Regierung**
 - *Parlament* ⇒ parlamentarisches Regierungssystem (s. EU)
 - *Präsident* ⇒ präsidentiales Regierungssystem (s. USA)
- **Verhältnis von Zentralgewalt und dezentralen Gebietseinheiten**
 - Bestand, eigenes Verfassungsgebungs- und Gesetzgebungsrecht durch Zentralverfassung garantiert. (s. Bundesstaat, USA, D)
 - Keine Garantien, blosse Verwaltungskörperschaft (s. Einheitsstaat, GBR)
- **Sicherstellung, dass sich Zentralgewalt und dezentralen Gebietseinheiten sich nicht gegenseitig aufheben**
 - *Zweikammersystem* ⇒ politische Mitbestimmung der dezentralen Einheiten
 - *Verfassungsgerichtsbarkeit* ⇒ rechtliche Kontrolle
- **Anspruchsniveau an Demokratie (Beteiligung der Bürger durch Wahl und Abstimmung)**
 - *Direkte Demokratie*
 - *Halb-direkte Demokratie* (s. CH)
 - *Parlamentarische Demokratie* (s. EU)

4.2.3 Verschiedene Staaten unter der Lupe

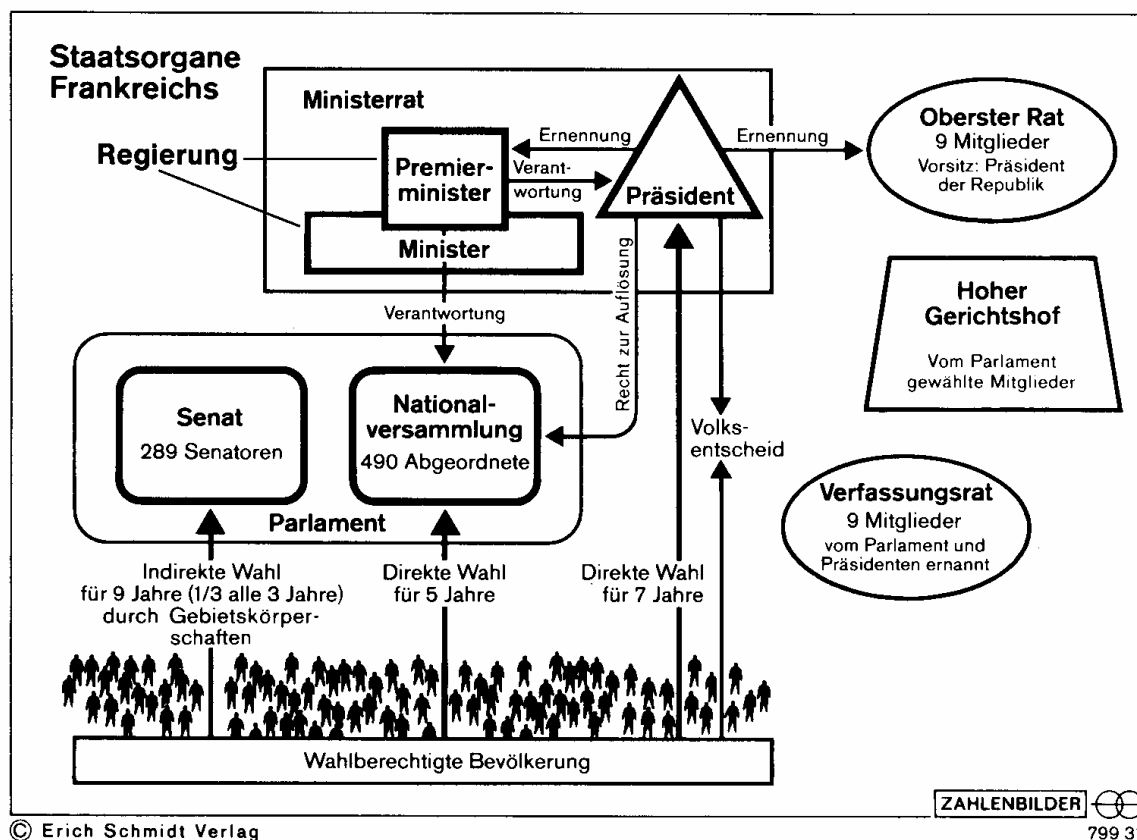
4.2.3.1 Schweiz



- **Direkte Demokratie**
Nicht nur Wahlen, sondern auch Initiative und Referendum
Schweiz als Konkordanzdemokratie.
- **Gemeinsamkeiten mit USA**
Föderalismus und Zweikammersystem
- **Gemeinsamkeiten mit GBR**
Regierung durch Parlament gewählt
- **Parlamentarische Regierung?**
NEIN ⇒ Abwählbarkeit der Regierung nicht möglich (z.Vgl. s. GBR)
- **Feststellung**
Durch die verschiedenen Aufgaben bildet das Parlament den Schwerpunkt dieses Systems.

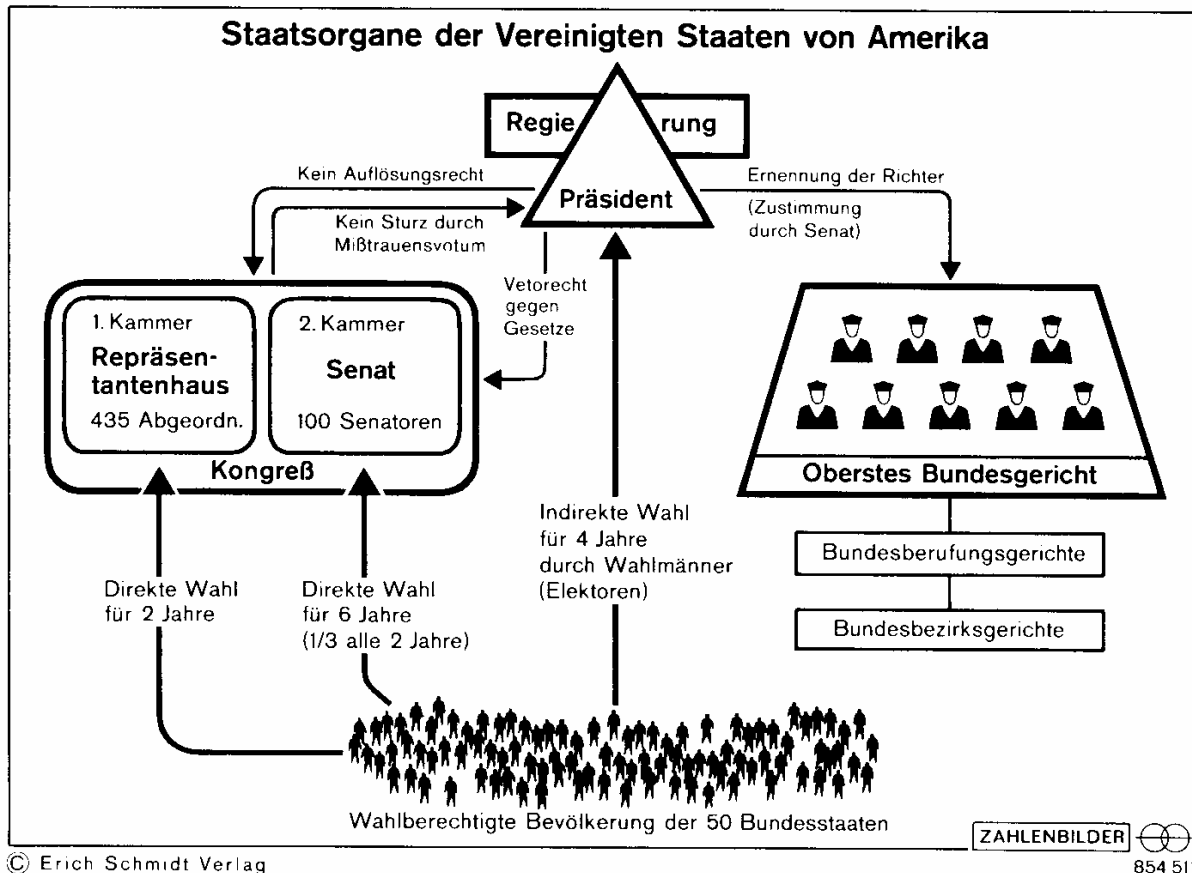
Fach Politikologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 52

4.2.3.2 Frankreich



- **Zwischending von England und USA**
Präsident und Premierminister
- **Feststellung**
Schwergewicht liegt bei der Nationalversammlung.

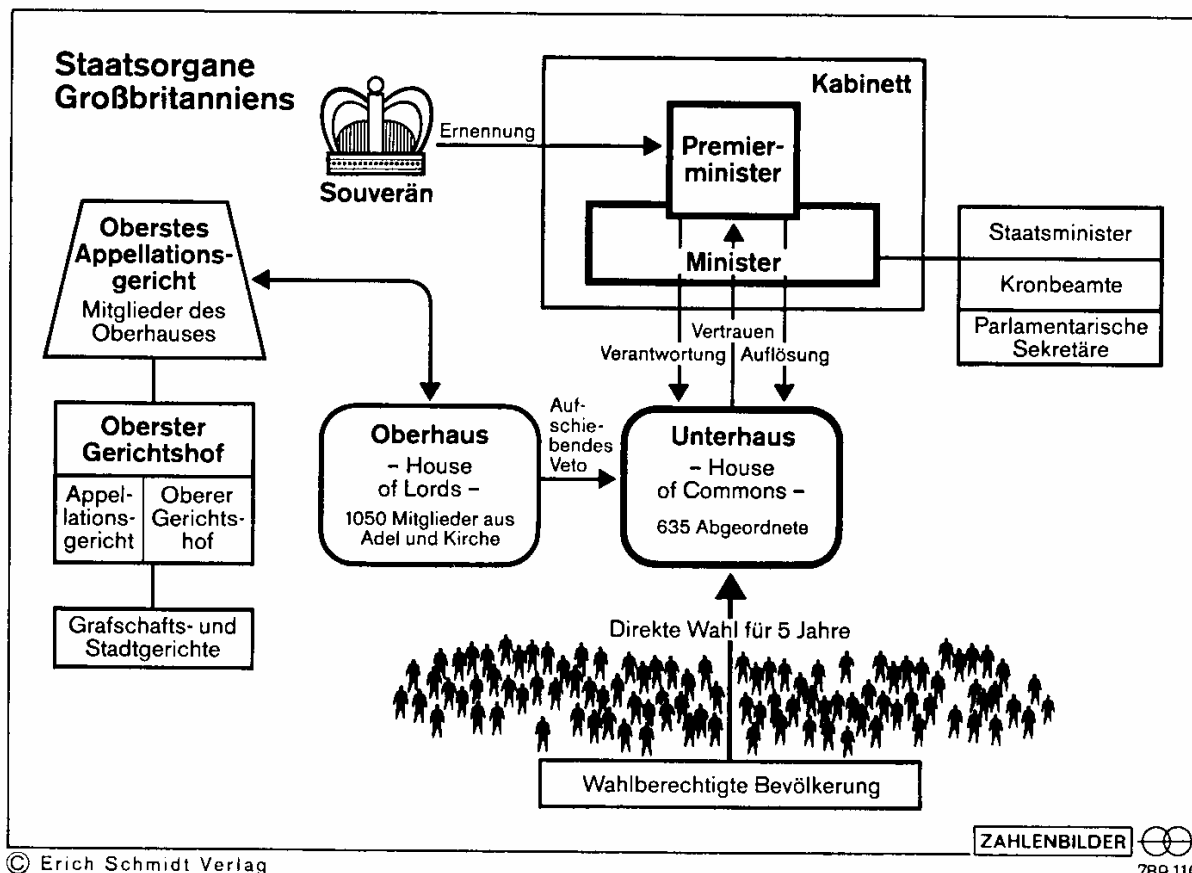
4.2.3.3 Vereinigte Staaten von Amerika USA



- **1. Gewalt: Föderalismus mit Zweikammersystem**
- **2. Gewalt: Regierung bzw. Präsident**
- **3. Gewalt: Oberstes Bundesgericht**
Richter auf Lebzeiten gewählt ermöglichen deren Unabhängigkeit vom System
- **Unterschied zu GBR**
Doppelfunktion „Regierung/Präsident“
⇒ *Präsidialsystem*
 - Gewählt durch Volk
 - Unabhängig vom Parlament
 - Regieren erschwert, wenn Kongressmehrheit bei anderer Partei als Präsident liegt
 - Status nicht vererbbar
- **Feststellung**
Alle drei Gewalten sind unabhängig voneinander. Es gibt kein Zentrum der Gewalt.

Fach Politikologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 54

4.2.3.4 Grossbritannien GBR



© Erich Schmidt Verlag

- Eine der ältesten Demokratien
- **Parlamentarismus**
Entstanden durch Revolution der Arbeiterschaft gegen die Krone
⇒ Parlamentsmehrheit wird immer für die Regierung stimmen, weil sonst die Regierung das Parlament auflösen könnte.
- **Überreste aus Vergangenheit**
Rolle des Souveränen (Vererbbar) und des „House of Lords“
- **Feststellung**
Das Gewaltengewicht liegt „Unterhaus“.

Fach Politikologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 55

4.2.3.5 Systemvergleiche

USA	GBR
<ul style="list-style-type: none"> • Präsidialsystem mit „Checks and Balances“ • Mehrere Organe stark, aber gegenseitige Bindung <ul style="list-style-type: none"> - Gewaltenhemmung - Möglichkeit unterschiedlicher politischer Mehrheit in den der Gewalten • Machtwechsel gedämpft <ul style="list-style-type: none"> - Verfassung beschränkend - politischer Föderalismus <ul style="list-style-type: none"> ⇒ Autonomie der Gliedstaaten - Zweikammersystem - mehrere Teilwahlen • WählerInneneinfluss <ul style="list-style-type: none"> - mehrmalig, gebrochen 	<ul style="list-style-type: none"> • Parlamentarisches System mit „Winner takes all power“ • Ein einziges Organ stark, abhängig von Mehrheit <ul style="list-style-type: none"> - Gewaltenkonzentration Regierung und Parlament - Regierung fällt bei Verlust Parlamentsmehrheit • Machtwechsel stimuliert <ul style="list-style-type: none"> - Verfassung politisch offen - politischer Zentralismus, wenig Einfluss der unteren Ebenen - de facto Einkammersystem - einzige Gesamtwahl • WählerInneneinfluss <ul style="list-style-type: none"> - einmalig, verstärkt
GBR	CH
<ul style="list-style-type: none"> • „Majoritarian Democracy“ durch politische Machtkonzentration <ul style="list-style-type: none"> - Majorzwahl - Zentralismus - Machtfusion Regierung und Parlament - Einseitige Durchsetzung von Mehrheitsprogrammen • Bedeutung Wahl <ul style="list-style-type: none"> - hoch, mit Wechsel Regierung / Opposition verbunden • Behauptung Plebiszite <ul style="list-style-type: none"> - würden System gefährden <ul style="list-style-type: none"> ⇒ Parlamentsmacht gebrochen ⇒ Bildung von Koalitionen • Behauptet Leistung <ul style="list-style-type: none"> - hohe Innovation - geringe Integrations 	<ul style="list-style-type: none"> • „Consensus Democracy“ durch politische Machtteilung <ul style="list-style-type: none"> - Proporzwahl - Föderalismus - Machtteilung Regierung, Parlament und Volk - Kompromiss übergrosser Mehrheiten von Fall zu Fall • Bedeutung Wahl <ul style="list-style-type: none"> - gering, da kein Wechsel Regierung / Opposition • Bedeutung Plebiszite <ul style="list-style-type: none"> - Abstimmungsdemokratie als fallweise Opposition • Behauptet Leistung <ul style="list-style-type: none"> - geringe Innovation - hohe Integration

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 56

4.3 Das Volk

- **Definition**
 - *Ethnizität*
Gruppe gemäss **Gemeinsamkeiten** in religiösem Glauben, Abstammung, Kultur und Sprache.
 - *Im Staatsrechtlichen Sinne*
Gesamtheit aller Staatsangehörigen
 - *Umgangssprachlich*
Der Teil des Staatsvolkes, der nicht zu den politischen und gesellschaftlichen Eliten zählt.
- **Souveränität des Volkes**
Alle staatliche Macht geht vom Volke aus.
 - ↳ „**pouvoir constituant**“: Verfassungsgeber
 - ↳ „**pouvoir constitué**“: An Verfassung gebunden
- **Umfang der Partizipation**
 - *Inclusion*
Einbezug möglichst grosser Teile der Wohnbevölkerung. **Anteil der Wahlberechtigten** an der Wohnbevölkerung.
 - Früher waren viele von der Partizipation an der Demokratie ausgeschlossen (s. Stimm-/Wahlrecht für vermögende Familienoberhäupter). Heute ist diese Diskriminierung grösstenteils verschwunden (s. Erwachsenenwahlrecht). Vorbehalten bleibt der Ausschluss von AusländerInnen und Unmündigen.
- **Formen der Partizipation**
 - **Verfasste** und **nicht-verfasste** Beteiligungsform
 - **Repräsentativ-demokratische** und **direkt-demokratische** Beteiligungsform
 - **Konventionelle** und **unkonventionelle** Beteiligungsform
- **Partizipation an Wahlen hängt ab von**
 - Ausmass der Inclusion
 - Wahlsystem (s. Wahlpflicht)
 - Konsolidiertem Parteiensystem
 - Reife der Demokratien
 - Bildung und Wohlstand
 - Politische Organisation
- **Wahlentscheid**
 - *Ökonomisches Konzept der Nutzenorientierung*
Wahl gemäss **individuellen Nutzenkriterien**. Gewählt wird, wer für einen persönlich den höchsten Netto-Nutzen gebracht hat.
 - *Soziologisches Konzept*
Entscheide gemäss **gesellschaftlicher Schichtungsstruktur**.
 - *Soziopsychologisches Konzept*
In jungen Jahren politische **Präferenzen** gebildet, welche durch das ganze Leben relativ stabil bleiben.
 - Kandidatenorientierung
 - Parteienidentifikation
 - Problemorientierung
- **Parteien**
Dauerhafte, gesellschaftliche Organisationen, die Anhänger mit ähnlichen Werten und Interessen in ihren Reihen sammeln.
 - *Funktion der Parteien*
 - *Gewinnen möglichst vieler Wählerstimmen*
 - Öffentliche Meinungsbildung
 - Artikulation und Aggregation gesellschaftlicher Interessen
 - Mobilisierung und Sozialisierung von Bürgern
 - Eliterekrutierung

Fach Politikologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 57

- *Entstehung von Parteien*
Früher erklärt durch mechanische Wirkungen des Wahlsystems.
Heute durch **Cleavages (Zwiespälte)**:

<i>Revolutionen als Voraussetzung</i>	<i>Cleavage</i>	<i>Entscheidender Moment</i>	<i>Gegenstand der Auseinandersetzung</i>
Nationale Revolution	Zentrum-Peripherie	Reformation und Gegenreformation 16./17. Jhrd.	Nationale vs. Supranationale Region
	Staat-Kirche	Demokratische Revolution 1789 und später	Laizistische vs. Kirchliche Kontrolle des öffentlichen Bildungswesens
Industrielle Revolution	Land-Industrie	Industrielle Revolution 19. Jhrd.	Preisbindung für agrarische Produkte; Kontrolle vs. Freies Unternehmertum
	Unternehmer-Arbeiter	Russische Revolution 1917 und später	Nationale Integration vs. Internationale revolutionäre Bewegung; Kapital vs. Arbeit

4.4 Linder, Wolf: Demokratische Systeme und ihr Potential zur Lösung von Konflikten (1998)

Die **Bedeutung** der ethnischen Konflikte (politisch, kulturell) hat in der **Neuzeit stark zugenommen**. Sie sind Gründe für Kriege, Unterdrückung, Verfolgung und Diskriminierung von Minderheiten.

Um solche Konflikte lösen zu können, gibt es folgende Möglichkeiten:

- **Kulturation und Staatsnation**
 - *Kulturation*
 - **Trennung** der Gebiete gemäss **räumlicher** Definitionen
 - Konzept des **monokulturellen** Flächenstaates
 - Staat ist indifferent zur Religion
 - Schaffung neuer Minderheitsprobleme
 - Anfällig auf multikulturelle Konflikte
 - *Staatsnation*
 - **Kein Staatsvolk gemeinsamer** Ethnie, Sprache oder Konfession
 - **Keine räumliche Trennung**, sondern Zusammenleben
- **Menschenrechte**
 - Minderheiten schützen
 - Auch: Gruppenrechte
 - *Wirkung der Menschenrechte*
 - Wichtiges politisches Instrument der internationalen Organisationen
 - Was der einen Gruppe rechtlich zwingend oder ethisch geboten erscheint, ist für die andere als Recht unannehmbar und als Ethik verwerflich (s. Schächten von Tieren, Tschador-Tragen von Musliminnen)
 - Individual- und Gruppenrechte ethnisch-kultureller Minoritäten werden durch die **Mehrheitskultur begrenzt**, somit **auch** deren **staatliche Macht**.
- **Föderalismus**
 - **Vertikale Machtteilung**
 - Im Staat Minderheiten schützen durch Bilden von Teilgebieten
 - Kann vielerorts eingesetzt werden (nicht nur kulturell)
 - Da **nur territorial**, braucht es zusätzliche Instrumente, um wirken zu können
 - *Kritik am Föderalismus*
 - **Missbrauch**: Sicherung ethnisch-kultureller Dominanz
 - Staaten mit **wenigen Gliedstaaten** oder nur einer bedeutenden Minderheit sind trotzdem **instabil**

Fach Politologie / 1. Semester (Prof. Dr. W. Linder)**Datum** 12.01.2003**Thema** Zusammenfassung des Stoffgebiets**Seite** 58

- Kann zur **eigentlichen Ethnisierung** (gemäss Kulturnation) eingesetzt werden (→ Jugoslawien)
- **Unvollständiger Schutz** (Sprachen und Kantone; kein Assimilationsmodell)
- Föderalismus aber erfolgreich, wenn Konfliktlinien (z.B. sprachlich-kulturell und konfessionelle Grenzen) nicht deckungsgleich sind.
- **Mehrheits- und Konsensdemokratie (wichtigstes Element)**

	Mehrheitsdemokratie Westminsterdemokratie	Konsensdemokratie
<i>Exekutive</i>	Machtkonzentration mit einfacher Mehrheit einer Partei	Machtteilung mehrerer Parteien, über-grosse Koalition
<i>Gewaltentrennung Regierung und Parlament</i>	Gering, Dominanz des Regierungskabinetts	Informelle und formelle Gewaltenteilung
<i>Art des Parlamentarismus</i>	Einkammerparlament oder Dominanz einer Kammer	Zweikammerparlament mit Repräsentation von Minderheiten
<i>Konfliktlinien</i>	eine Dimension	Mehrere Dimensionen
<i>Wahlsysteme</i>	Majorz	Proporz
<i>Zentralismus / Föderalismus</i>	Unitarisch, zentralistisch	Föderalistisch, dezentral
<i>Verfassungstypen</i>	Ungeschriebene Verfassung, Parlamentssouveränität	Geschriebene Verfassung mit Vetorecht von Minderheiten
<i>Einfluss der Bürger</i>	Repräsentative Wahldemokratie	Wahl- und Abstimmungsdemokratie

- *Gründe, warum eine Konsensdemokratie besser zur Lösung von ethnischen Konflikten geeignet ist:*
 - Konzept proportionaler Beteiligung favorisiert Verhandlungslösungen, bei denen Minderheiten zum Zuge kommen. (→ **Kompromisse**)
 - **Gegenseitige Anerkennung** verschiedener Gruppen als gleichwertige Partner
⇒ Wechselnde Koalitionen führen zu anständigem Verhalten. Denn wer heute dein „Feind“, kann morgen schon dein „Freund“ sein.
 - Politische Strukturen fördern **interkulturelles Verständnis**
 - Stabilität durch **friedliche Konfliktlösung**
 - Verzicht auf Konzept eines monokulturellen Staates, da dieser illusionär ist, denn es gibt keine monokulturellen Staaten.

FAZIT

Politische Institutionen haben eine Wirkung auf das Lösen von Konflikten. Sie sind aber nicht die All-Heil-Bringer, sondern bilden „lediglich“ eine **Plattform zur Konfliktlösung**.